

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Veranstaltung
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 88.

Freitag, 18. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Vorbestellung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eckler der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Und Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Anzeigenscheines bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Hauptzeile 40 mm breite Kurzsätze 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitranbieter und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Lauer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hänel in Riesa.

Nachdem die Königl. Amtshauptmannschaft nach Gehör des ihr beigeordneten Begleitungs-Ausschusses das Regulativ über den Hochwassernachrichten- und Beobachtungsdienst im Riedergebiete innerhalb der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 1. November 1903 in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. Februar 1910 in einzelnen Punkten zu ändern beschlossen hat, wird das vorbezeichnete Regulativ nachstehend unter \odot in der neuen Fassung zum Abdruck gebracht.

Großenhain, am 27. März 1913.

88 b J. Königl. Amtshauptmannschaft.

Regulativ

über

den Hochwassernachrichten- und Beobachtungsdienst im Riedergebiete innerhalb der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain.

1.

Fußgebiete.

Der Beobachtungs- und Meldedienst findet statt für das Fußgebiet der Rieder von Medingen bis zur sächsisch-preussischen Landesgrenze.

2.

Beobachtungs- und Meldestellen.

Es wird eingerichtet:

1. in Medingen: eine Pegelstelle,
2. in Radeburg: eine Niederschlagsmessstelle, eine Pegelstelle verbunden mit Gefahrenmarken an der Rieder, eine Gefahrenmarkenstelle an der Promnitz,
3. in Steinbach: eine Niederschlagsmessstelle,
4. in Schönfeld: eine Niederschlagsmessstelle,
5. in Kalkreuth: eine Niederschlagsmessstelle, eine Pegelstelle (Neugrabenwehr) und eine Gefahrenmarkenstelle (Röwenbrücke),
6. in Großenhain: eine Niederschlagsmessstelle, eine Pegelstelle verbunden mit Gefahrenmarken, eine Gefahrenmarkenstelle,
7. in Zabelitz: eine Gefahrenmarkenstelle,
8. in Gröbba-Ziesena: eine Niederschlagsmessstelle (in Gröbba), eine Pegelstelle (Eisenbahnbrücke Ziesena) und eine Gefahrenmarkenstelle (Reppis-Nauwalder Kommunikationswegebücke).

3.

Einrichtung und Handhabung des Nachrichten- und Beobachtungsdienstes.

Die Nachrichten sind vom Eintritt schnellen Wachstums des Wassers, insbesondere aber von der Ueberschreitung der Gefahrenmarke A an und unter Beachtung der Vorschriften in der allgemeinen Anweisung, sowie der jedem Beobachter eingehändigten Sonderanweisung solange zu geben, bis ein Fallen des Wassers unter die Gefahrenmarke A eintritt und zwar:

A. bei zu befürchtendem Hochwasser und Eisgang

I. werden benachrichtigt:

1. durch die Rittergutherrschaft zu Medingen: die Gemeindeverwaltungen von Großdittmannsdorf und Boden (durch Elbboten — Radfahrer —).
2. durch den Bürgermeister in Radeburg: a) das Rittergut Radeburg, b) die Gemeindeverwaltungen von Niederebersbach (durch Fernsprecher), Ober- und Niederebersbach, durch letzteren das Rittergut Niederebersbach (durch Elbboten — Radfahrer —).
3. durch den Gemeindeverwaltungen von Niederebersbach: die Gemeindeverwaltungen von Freitelsdorf, Cunnersdorf, das Rittergut Cunnersdorf und der Gemeindeverwaltungen in Niederebersbach (durch Elbboten — Radfahrer —).
4. durch die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain: a) die Stadt Großenhain (durch Fernsprecher oder durch Boten), b) der Gemeindeverwaltungen in Kalkreuth (durch Fernsprecher) und durch diesen der Ortsvorsteher zu Kalkreuth, sowie der Gemeindeverwaltungen in Kalkreuth (durch Elbboten oder Radfahrer), c) der Gemeindeverwaltungen in Halber (durch Fernsprecher), d) der Jägerhof (durch Fernsprecher) und durch diesen die Bewohner der Paulsmühle und der sonst angrenzenden Hausgrundstücke, e) das Rittergut in Nauendorf bei Großenhain (durch Fernsprecher oder durch Elbboten) und durch diesen der Gemeindeverwaltungen daselbst (durch Boten), f) der Gemeindeverwaltungen in Großenhain (durch Fernsprecher) oder durch Elbboten) und durch diesen der Gemeindeverwaltungen von Kleinratschütz (durch Elbboten), g) das Rittergut Zabelitz (Tage durch Fernsprecher, Nachts durch Elbboten), h) das Remontedepot Staffa (Tage durch Fernsprecher, Nachts durch Telegramm) und durch diesen die Gemeinde Staffa, i) der Gemeindeverwaltungen in Wildenhain (durch Fernsprecher), k) der Gemeindeverwaltungen in Wanda (durch Fernsprecher), l) der Ortsvorsteher von Wanda (durch Fernsprecher) und durch diesen der Gemeindeverwaltungen daselbst (durch Boten), m) der Gemeindeverwaltungen in Zabelitz (durch Fernsprecher), durch den Ge-

meindeverwaltungen in Zabelitz das Rittergut daselbst und der Gemeindeverwaltungen von Gröbba (durch Elbboten — Radfahrer —).

- n) das Rittergut in Frauenhain (durch Fernsprecher, Nachts eventuell durch Gemeindeverwaltungen in Gröbba zufolge Sonderanweisung), durch diesen der Gemeindeverwaltungen daselbst und durch letzteren die Gemeindeverwaltungen von Raden und Palsen (durch Elbboten — Radfahrer —).
- o) der Gemeindeverwaltungen in Kalkreuth (Tage durch Fernsprecher, Nachts durch Telegramm) und durch diesen der Gemeindeverwaltungen von Ziesena und das Rittergut daselbst (durch Elbboten — Radfahrer —).
- p) der Gemeindeverwaltungen von Gröbba (Tage durch Fernsprecher, Nachts durch Telegramm) und durch diesen die Gemeindeverwaltungen von Reppis, Nauwalde und Spandberg und der Schleusenwärter auf der Goltze (durch Elbboten — Radfahrer —) — siehe auch unter n —.

II. erhalten Nachricht:

über das Steigen im Oberlaufgebiete

1. das Rittergut Medingen,
 2. der Bürgermeister von Radeburg,
 3. der Gemeindeverwaltungen von Niederebersbach,
 4. die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain,
- von Radeburg und Gernsdorf aus.

III. geben Nachricht:

vom Eintreten von Hochwasser im Mittellaufe

1. der Bürgermeister von Radeburg: a) dem Gemeindeverwaltungen in Niederebersbach (durch Fernsprecher), b) der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain (durch Fernsprecher), c) dem Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt Meissen I (durch Fernsprecher),
2. der Gemeindeverwaltungen in Kalkreuth: a) der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain (durch Fernsprecher), b) dem Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt Meissen I (durch Fernsprecher),
3. die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain: a) dem Stadtrate in Großenhain, b) den unter A I f—p aufgeführten flussabwärts liegenden Ortschaften und sonstigen Empfängern. (Art der Benachrichtigung wie dort angegeben).

B. bei starkem Regen und schneller Schneeschmelze

I. werden benachrichtigt:

die vorstehends unter A I 1—4 aufgeführten Empfänger.

II. erhalten Nachricht:

1. Rittergut Medingen,
 2. Bürgermeister zu Radeburg,
 3. Gemeindeverwaltungen zu Niederebersbach,
 4. Amtshauptmannschaft Großenhain,
- von Radeburg, Gernsdorf und Otritz aus.

über stärkere Niederschläge oder schnelle Schneeschmelze aus dem Oberlaufgebiete.

III. geben Nachricht:

- über stärkere Niederschläge oder schnelle Schneeschmelze im Mittellaufe:
1. der Amtshauptmannschaft in Radeburg über die Schneepegelbeobachtungen in Medingen, Radeburg, Niederebersbach und Steinbach: a. dem Bürgermeister in Radeburg (durch Elbboten), b. dem Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt Meissen I (durch Fernsprecher),
 2. der Regenmeldebeobachter in Radeburg: dem Bürgermeister in Radeburg (durch Boten),
 3. der Bürgermeister in Radeburg: a. der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain (durch Fernsprecher), b. dem Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt Meissen I (durch Fernsprecher),
 4. der Regenmeldebeobachter in Schönfeld: der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain (durch Fernsprecher),
 5. der Regenmeldebeobachter in Steinbach: der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain (durch Reichstelegraph),
 6. der Regenmeldebeobachter in Kalkreuth: der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain (durch Fernsprecher),
 7. der Regenmeldebeobachter in Großenhain sowohl über die Regenbeobachtungen in Großenhain, als auch über die Schneepegelbeobachtungen in Kalkreuth, Nauendorf, Zabelitz, Großenhain und Treugebölz: a. der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain (durch Boten) und b. dem Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt Meissen I (durch Fernsprecher),
 8. der Regenmeldebeobachter in Gröbba: der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain (durch Postkarte),
 9. die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain: a. dem Stadtrate zu Großenhain (durch Boten), b. den unter A I f—p aufgeführten Ortschaften und sonstigen Empfängern. (Art der Benachrichtigung wie dort angegeben).

4. Bekanntgabe der Nachrichten.

Die Empfänger haben für möglichst umfängliche und schnelle Verbreitung der ihnen zugehenden Nachrichten Sorge zu tragen, insbesondere haben die Ortsbehörden die ihnen zugegangenen Hochwasser- und Eisgangsnachrichten unverzüglich durch einen oder mehrere Anschläge, welche bei eintretender Dunkelheit zu erleuchten sind, erforderlichen Falls auch durch besondere Ansage und zwar zuerst in den zunächst der Gefahr ausgelegten Ortschaften, Mühlen, Triebwerken, Fabriken, Gehöften usw. zu verbreiten.

5.

Hilfsleistung bei Hochwasser-Gefahr.

Die Ortsbehörden sowie die Gutsbesitzer des Verwaltungsbezirktes haben wegen Hilfsleistung in Fällen von Hochwassergefahr im Voraus das Nötige vorzulehren und

ertere insbesondere wegen Heranziehung der Feuerwehren das Erforderliche vorzusehen — siehe im übrigen § 24 der revidierten Landgemeindeordnung.

Besondere Meldepflicht.

Unterstützt durch vorstehende Bestimmungen bleibt die Verpflichtung sämtlicher Ortsbehörden, auch in soweit die betreffenden Orte nicht an Flußläufen liegen, und nicht schon in den regelmäßigen Meldebüchern eingetragen sind, gefährliche Naturereignisse, wie Wollendürre, Dammbrüche usw., sofern sie ein außerordentliches Anschwellen der Wasserläufe befürchten lassen, zu melden.

Die königliche Amtshauptmannschaft erwartet daher insbesondere, daß auch alle Ortsbehörden und Ortsvorsteher ihres Bezirks, selbst wenn sie nicht an Wasserläufen liegen, bei in ihrem Bezirke beobachteten starken Niederschlägen dem unterhalb liegenden Gemeindefiskus auf schnellstem Wege entsprechende Mitteilung machen, wie sie auch hofft, daß alle Bezirksangehörigen im Falle der Not sich werden anlegen lassen, ihre ganze Kraft zum Schutze von Leben und Eigentum aufzubieten.

Großenhain, am 27. März 1913.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Ullmann.

Vertikales und Sächsisches.

Miesa, 18. April 1913.

—* Nach den Schneefällen und Frösten der letzten Zeit hat nun wieder eine mildere Witterung eingesetzt. Gestern gegen Abend ging ein leichter Regen nieder, der recht willkommen war. Am Abend oder erhoben sich lebhafte Stürme, die heulend und lauchend über die Stadt hinfuhren. Heute früh hatten sie sich bereits wieder davon gemacht, mächtig aber wiesen abgedrohtene Wolken und Zweige auf ihr Toben hin. In der Wittenerstraße hatte der Sturm sogar ein Fenster ausgehoben und auf die Straße hinabgeworfen. Der durch den Frost angerichtete Schaden läßt sich in seinem vollen Umfange zurzeit noch nicht feststellen. Die Kofenanlage auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz hat stark unter dem Frost gelitten. Die dort befindliche Magnolie erlebte dieses Jahr nur an einem Tag durch ihren herrlichen Blütenstaub; in der folgenden Nacht brachte der Frost ihren Blüten den Tod. Leider dürfte auch die Sycine an unserem Rathaus so stark vom Frost mitgenommen sein, daß dieses Jahr nur wenige ihrer herrlichen Blüten uns erfreuen werden. Sehr gelitten haben auch die Kastanien.

—* Gestern Abend in der ersten Stunde gerieten in einem Restaurant in der Weißestraße einige Gäste in Streit, der schließlich auf der Straße in Tätlichkeiten ausartete, wobei einer der Streitenden, ein Maurer, so erheblich verletzt wurde, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Vorfall dürfte für die Beteiligten noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

—* Für die „Deutsche Jugend“ wird auch in diesem Jahre für eine größere Teilnahmezahl ein zweitägiger Pfingstausflug geplant. Reiseziel soll die Sächsische Schweiz sein (Pirna, Wehlen, Utenwolder Grund, Bastei, Schwedenlöcher, Rinselgrund, Hoffstein, Gohnsstein, Brand, Tiefen Grund, Schandau, Schrammsteingebiet, Großer Winterberg, Zughaus, Ruhstahl). Die Kosten würden bei zweimächtigem Uebernachtung 4 M. betragen (2,75 M. Fahrgehalt sind inbegriffen). Sollte eine hinreichende Anzahl Meldungen für eine Wanderung von noch längerer Dauer erfolgen, so sollen an die vorige Reise anschließend noch Nordböhmern und das Böhmisches Erzgebirge besucht werden. Die Reisekosten sind für den Tag etwa 1,50 M. Kk, die gern an der Pfingstfahrt teilnehmen würden, sind für Sonntag Abend 1/9 Uhr zu einer Besprechung im Jugendheim eingeladen. Meldefrist ist am 3. Mai.

—* Der aus den Druckereien Großenhain, Rühlensbroda, Weißen, Rabedeul, Mies, Weindöblla und Wilsdruff bestehende Bezirksverein Weissen im Verband Deutscher Buchdrucker veranfaßte am 20. und 21. April im Parterre des Hotels Kaiserhof in Weißen eine Ausstellung von in den beteiligten Orten gefertigten Druckarbeiten. Die Ausstellung ist am Sonntag und Montag von mittags 2 bis abends 8 Uhr für jedermann geöffnet. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

—* Zahlreiche ausländische Loschwindler verenden seit einiger Zeit in Deutschland massenweise marktforeitliche Klammerstricken, in denen stets darauf hingewiesen wird, daß die Lose staatlich und die Gewinne also garantiert sind. Vielfach verkaufen sie auch die Lose durch Agenten und Vermittler, die sie durch Zeitungsanzeigen mit Anerbieten von Rebendeschäftigung usw. gewinnen. Bisher sind folgende Gruppen von Loschwindlern bekannt: 1. in Kopenhagen und Waldmö: Sie vertreiben Prämienobligationen wie Weininger 7-Guldenlose, Braunschweiger 20-Laterlose, Pappenheimer 7-Guldenlose, Oesterreichische 100-Guldenlose, Ottomatische Staatsbahnlose zu 400 Fr. (sogenannte Lärkenlose). Sie bilden aus den Kaufern angebliche Spielgesellschaften zu 100 (sogenannte Serienlosgesellschaften), deren Teilnehmer gegen Abzahlung Eigentümer der Lose werden sollen. Die Abzahlungsform wird auch dadurch verschleiert, daß bis zur Bezahlung des vollen Preises die Lose beliehen werden. Es ist in zahlreichen Fällen festgestellt, daß die Schwindelfirmen die angeblich verkauften Lose gar nicht besitzen. 2. In Amsterdam: In gleicher Weise wird mit holländischen Bodentredit-Prämien-Obligationen zu 15 Gulden und Ottomatischen Staatsbahnlosen zu 400 Fr. (sogenannte Lärkenlose) verfahren. 3. In Kopenhagen: Es werden Lose der königlichen Dänischen Koloniallotterie vertreiben. Diese Ausländer wechseln fortwährend ihre Adressen, um der Verfolgung zu entgehen. Um dies vor ihren Kunden zu rechtfertigen, behaupten sie, die neue Firma sei ihr Hauptexpeditionskontor, sie sei von ihnen mit Einleitung der Forderungen beauftragt oder ähnliches. Um dem Borgehen einen gesetzlichen Anstrich zu geben, ist auch einmal der Name eines „Obergerichtsanwalts“ verwendet worden. Häufig schreiben sie auch ihren Kunden, das Verfahren der Staatsanwaltschaft gegen sie sei ungesetzlich und nur auf den Kontrarentscheid gegen die deut-

schen Lotteriebehörden zurückzuführen. Jeder, der sich mit den Loschwindlern einläßt, setzt sich der Strafverfolgung aus, ganz besonders Agenten und Vermittler. Das Spielen ausländischer Lose ist in Deutschland überall verboten, ebenso auch die Teilnahme an den Lotterien von Serienlosgesellschaften. Gegen etwa hundert der Loschwindler schieben Strafverfahren wegen Betrugs, Wuchers, Lotterieveranstaltung und dergleichen. Sämtliche deutsche Postanstalten sind verpflichtet, Sendungen an sie und von ihnen zu beschlagnehmen. Zahlreiche Spieler und Agenten sind schon bestraft worden.

—* Schiefertafel oder Pест. Lottchen macht Schularbeiten. Der harte Griffel fährt über die glänzende schwarze Tafel, auf der die schmalen eingravierten roten Linien sich streng abzeichnen. Draußen im Garten spielt der Bruder mit seinen Gefährten — ab und zu kringt das ausgelassene Lachen in das kleine Zimmer. Lottchen horcht wehmütig hinaus. Auf einmal tanzt das eben geschriebene Wort zwischen den Linien. Ein heißer Schred — futsch, fährt der nasse Schwamm darüber und verwischt die Mißfetat. Und dasselbe passiert noch einmal — und noch einmal, bis die Tafel schön sorgsam vollgemalt ist. Schnell wird sie umgedreht und die kleinen rotumrandeten Kästchen mit wichtigen Zahlen gefüllt. Nun die Tafel schnell in den Pappumschlag getan — in die Kasse gesteckt, der Schwamm nach draußen — Lottis Tagemerk ist vollbracht. Am nächsten Tag freut sich der Lehrer über das saubere Beschreiben und lobt Lottchens Aufmerksamkeit. Soll ich die kleine Sünderin verurteilen? Das überlasse ich dem Schreiber. Sie hat schon eifrige Debatten heraufbeschworen und dennoch kein Resultat erzielt, die so unwichtig scheinende Schulfarbe: Schiefertafel oder Schiefertafel. Lehtere ist jetzt nur noch in Dorf- und Gemeindefschulen in Gebrauch, während die höheren Lehranstalten seit langem das Schreibgerät bevorzugen, die Billigkeit der Schiefertafel im Vergleich zu den Heften ist ja einzusehen; aber sonst läßt sich doch recht vieles zu gunsten der Schiefertafel geltend machen. Wären sie doch dem Lehrer eine viel bessere Kontrolle über die häusliche Arbeit der Schüler als die Schiefertafel. Sie wird hoch hauptsächlich in den unteren Unterrihtsklassen gebraucht, in denen es so sehr darauf ankommt, die Kinder auch — unbeaufsichtigt — zu sorgfältiger Pflückerfüllung zu erziehen. Und da kann die Tafel recht wirksam täuschen, das haben wir bei der kleinen Lotte. Im Heft lassen sich Unachtsamkeiten weit schwieriger vertuschen. Fortwährendes Rabieren trägt nicht gerade zur Eleganz eines Schreibheftes bei. Also erfordert es eine größere Konzentration der Gedanken, mehr peinliche Aufmerksamkeit als die Tafel. Auch in Punkte Sauberkeit ist die Tafel kein einwandfreier Berichterstatter. Ob der Griffel von schmutzigen Fingern geführt wird, ob heile unsaubere Hände ihre Spuren auf der schwarzen Tafel hinterlassen, das liest der Lehrer nicht. Wohl aber den Fleck auf dem weißen Papier des Schreibheftes — die fettigen Fingerabdrücke und was dergleichen unfreiwillige Kunstwerke mehr sind. Ganz von selbst hat das seine fleckbringende Wirkung auf die Kinder. Sie gewöhnen sich allmählich daran, ihre Arbeiten nicht im Flügel, zwischen Ballspiel und Gassen, zu erledigen, sondern mit einer gewissen Zurückhaltung und langweilig scheinenden Vorbereitung daran zu gehen. Mit einer gewissen Wichtigkeit und Sammlung, wie sie die Arbeit im späteren Leben nur zu sehr braucht. Eine gewisse Pedanterie wird stets im Leben erforderlich sein — und sei es auch nur als Waffe gegen einen jugendlichen Leichtsin — und wo lernen sie die Kinder besser als zu Haus am aufgeschlagenen Schulheft.

—* Eine wegen ihres Amtes gerade nicht populäre, dafür aber um so beliebendere Persönlichkeit, nämlich der sächsische Landesnachrichtler Brand, tritt demnächst von seinem Amte zurück. Mehr als 30 Jahre hat Scharfrichter Brand seines Amtes gewaltet und während dieser langen Zeit hat er nicht weniger als 60 Hinrichtungen mit dem Falbeil vollzogen, darunter eine einzige an einer weiblichen Person: Grete Geier. Der sächsische Landesnachrichtler ist im Jahre 1845 geboren, steht somit im 68. Lebensjahre. Wie in früheren Zeiten, so vererbt sich das Scharfrichteramt auch heute noch von Generation auf Generation und auch Scharfrichter Brand entstammt einer alten Scharfrichtersfamilie. Vor 30 Jahren übernahm er das Scharfrichteramt von seinem Vater, bis dahin war er bei letzterem als „Gehtler“ tätig gewesen. Die von Scharfrichter Brand vollzogenen Hinrichtungen sind meistens ruhig und vorchriftsmäßig vor sich gegangen. Nur der im Jahre 1911 in Dresden gerichtete Mörder Köhler wehrte sich bei seiner Hinrichtung verzweifelt vor der Guillotine, so daß die Schlingen des Scharfrichters Gewalt anwenden mußten, um den Verurteilten unter das Falbeil zu bringen. Der in dem Ruhestand tretende sächsische

Feldhüter gesucht.

Zur Beaufsichtigung der Fluren des Rittergutes Sölzles suchen wir sofort eine Aelte, noch tätige Person.

Meldungen haben unter Angabe der Entschädigungsansprüche umgehend bei uns zu erfolgen.

Mies, am 17. April 1913.

Der Rat der Stadt Mies.

Sonabend, den 19. h. Mts. von norm. 10 Uhr an werden im Rathaus 1 Kleiderstange, Küchenschranke, Tisch, Stühle, 1 Kommode, Federbetten, Bettstellen, 1 Matraze, Frauenkleidungsstücke und verschiedenes Handwerkzeug gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert.

Mies, am 17. April 1913.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Mies.

Freibank Mies.

Vorn Sonabend, den 19. April ds. Js., von norm. 1/9 Uhr an, gefangt Rind, Schweines und Reibfleisch zum Preise von 40 Bz. 50 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf. Mies, am 18. April 1913.

Die Direktion des Rdt. Schlachthofes.

Scharfrichter Brand ist ein kleines schmächtiges Männchen, mit ungelbem Gesicht, das ein weißer struppiger Bart umrahmt. Nur ungen sprich Scharfrichter Brand über die ihm übertragenen Hinrichtungen. Er melde es überhaupt, über sein trauriges Amt zu erzählen, in seiner Heimat Neuhohenlände bei Oderan aber erstrut sich Scharfrichter Brand allgemeiner Achtung. Er bewirkt dort ein kleines Städtchen und hat es zu gewissem Wohlstand gebracht. Als Nachfolger des sächsischen Landesnachrichtlers Brand ist dessen ältester 30-jähriger Sohn in Aussicht genommen, der schon seit Jahren seinen Vater zu den Hinrichtungen begleitete. Scharfrichter Brand, dessen Tätigkeit sich außer auf Sachen auch auf die sibirischen Staaten und auf Jassen erstreckt, bezieht ein festes Gehalt von 800 Mark und erhält außerdem für jede Hinrichtung 150 Mark. Ihm stehen zwei Schwestern zur Seite, sein Sohn, der künftige sächsische Landesnachrichtler, und sein Schwiegersohn. Beide erhalten für jede Hinrichtung aus der Staatskasse je 50 Mark. Die Aufführung der Guillotine, die im Dresdner Landgerichtsgebäude aufbewahrt wird, erfolgt nicht durch den Landesnachrichtler selbst, sondern durch den Expediteur Heine, den händlichen Beleiter des Scharfrichters.

—* Die Normalfeuerlöschordnung für sächsische Gemeinden, die, bearbeitet vom Landesauschuß sächsischer Feuerwehren, für zahlreiche Gemeinwesen Sachsens als Grundlage für die ortsgemäße Regelung des Feuerlöschwesens gebietet hat, ist gelegentlich ihres sechsten Neubaus einer gründlichen zeitgemäßen Revision unterzogen worden. In der Einleitung dieser Normalfeuerlöschordnung wird unter Hinweis auf § 119 des neuen sächsischen Brandversicherungsgesetzes betont, daß die Gemeinden und selbständigen Gutsbesitze des Landes ohne Ausnahme verpflichtet sind, entsprechend den örtlichen Verhältnissen für die zur Verhütung und Löschung von Schiffsbränden erforderlichen Einrichtungen zu sorgen und ihnen insbesondere obliegt, die Einrichtung des nötigen Wachenpostens, die Beschaffung und Unterhaltung von Feuerlöschgeräten und der sonst notwendigen Feuerlösch- und Rettungsgeräte, die Einrichtung, Ausüstung und Unterhaltung von Feuerwehren und die Beschaffung des für Feuerlöschzwecke erforderlichen Wasser. Zur Durchführung dieser Aufgaben müssen die Gemeinden das Nötige durch ortspolizeiliche Vorschriften anordnen und es kann dabei allgemein oder auch für bestimmte Ortsteile und sogar auch für gewisse Gebäude angedeutet werden, daß die Einwohner beim Eigentümer zur Sicherung gegen Feuer Schaden die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen selbst zu beschaffen und bereit zu halten haben. Schließlich hat noch jede Gemeinde und jeder selbständige Gutsbesitz die Verpflichtung, die Vorsichtsmaßregeln bei Bränden außerhalb des eigenen Bereichs in angemessenem Umfange und innerhalb angemessener Grenzen zur Verfügung zu stellen. Auf diesen Grundbestimmungen bauen sich die 28 Artikel der Ordnung, die nachstehend mit den verschiedenen Paragraphen der revidierten Normalfeuerlöschordnung auf. In § 1 wird die zu bildende Pflichtfeuerwehrgesellschaft getötelt und als Dienstanstellung das 18. bis 50. Lebensjahre eingeführt. Befreit vom Pflichtfeuerwehrendienst sind nur die 1. Kranke und Gebrechliche, 2. Weibliche, 3. Verzeigte, Wandbörge und Apotheker sowie 4. Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Eisenbahnbeamte sowie die nach Befehle der vorgesetzten Behörde dienstlich am Feuerwehrendienst betrauten sind. Die Lehrer grundsätzlich vom Feuerlöschdienst auszuschließen, hat die Normalfeuerlöschordnung keine zwingende Notwendigkeit gefunden; es wird die Aufsicht über die Schulen der Schulaufsichtsbehörde überlassen. Die Pflichtfeuerwehre soll dem Gemeindevorstande oder einem vom Gemeinderate gewählten Feuerwehrdirektor bzw. dem Stellvertreter unterstehen. Wo in einer Gemeinde eine freiwillige Feuerwehr vorhanden ist, soll diese einen Teil der Gemeindefeuerwehreinheiten bilden und in allen feuerwehrendienstlichen Angelegenheiten dem Kommando des Gemeindevorstandes oder des Feuerwehrdirektors unterstehen. Unter den mannigfachen neuen Bestimmungen der Normalfeuerlöschordnung befindet sich auch die, daß jeder Pferdebesitzer verpflichtet ist, die Befestigung der Feuerlöschgeräte für auswärtige Brände und auch, soweit es erforderlich ist, für Brände im Orte zu leisten, wofür er eine vom Gemeinderate festzusetzende Entschädigung erhält. Interessant ist in der Ordnung der Feueralarm, daß man trotz aller technischer Fortschritte den von altersther berühmten Feuerläufer oder Feuerreiter zum Teil auch noch in unserem dichtbevölkerten Sachsen nicht entbehren kann. Die Zahl der Läufern der Pflichtfeuerwehren ist auf mindestens vier im Jahre festgesetzt worden. Diese revidierte Normalfeuerlöschordnung zeigt in ihrer Totalität sowie ihren Einzelbestimmungen allenfalls den gemeinnützigen und sachkundigen Geist, dem das Feuerlöschwesen im Agr. Sachsen seinen geradezu glänzenden Ruf bis weit über Deutschlands Grenzen hinaus verdankt.

—* Der Sächsische Landesverband Esperanto hielt in Frankenberg, dem Orte des diesjährigen, am 1. Juni stattfindenden 9. Verbandstages, Gesamtverbandes- und Ausschusssitzung ab, um sich vom Stande der Vorarbeiten an Ort und Stelle zu unterrichten und Einzelheiten durchzubedenken. Das Festprogramm fand unter Ausbruch des Dankes für die von der Frankenberg Esperantisten-Gesellschaft bereits geleisteten Arbeiten öffentliche Billigung. Weiter wurde die Tagesordnung für die internen Verhandlungen des Verbandstages aufgestellt und eingehend nachbesprochen. Das Sächsische Esperanto-Institut in Leipzig soll erst nach dem 31. März, in Frankenberg Esperanto-Prüfungen abzuhalten.

—* Ein leichtsprächtiges Wetter wurde Mittwoch Abend kurz vor 9 Uhr in Dresden und Umgebung beobachtet. Es bewegte sich von Ost nach West. Der lange weiße Schweiß nahm beim Niedergang nacheinander eine blaue und rötliche Färbung an. — Abends gegen 9 Uhr ging auch in Frankenberg in weißlicher Richtung ein hellwunderliches Wetter nieder. Die prächtige Naturerscheinung zeigte zunächst weißes Licht und ging dann in rötliches und bläuliches Glanz über. Sie verwich schließlich als glühender Funken im Dunkeln des Horizonts.

—* Zum Streit der Eisenhütter gibt der Eisenamtsrat Meißel an, daß es allerdings unangebracht ist, daß Streikende, um Arbeitswilligen zum Verlassen ihres Dienstes zu bewegen, bei Nacht in Eisenbahnhöfen unter Türen und Schaltern eingebrungen sind, daß sie Arbeitswilligen auf Ausschließungspforten bei Nacht aufgeweckt, sie beleidigt, bedroht

Außergewöhnlich billige Strohhut-Offerte!



Es gelang mir einen großen Posten nur diesjähriger Neuheiten in Damen-, Herren- und Kinderhüten zu recht vorteilhaften Preisen zu erwerben und verkaufe ich dieselben meinem Geschäftsprinzip treu:

„Großer Umsatz — Kleiner Nutzen!“
solange der Vorrat reicht zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Jeder Hut wird auf Wunsch aus dem Fenster genommen.
Bitte meine 3 Schaufenster zu beachten.

Kaufhaus Morgenstern, Riesa a. E., Hauptstraße 39. Telephon 313.

Uhlig's Restergeschäft

Niederlagstr. 6 neben Postamt II
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
empfiehlt sein großes Lager in Aktien aller Art, als: Alpaka, Coltonne, Wolle in versch. Farben und Preislagen. Japhir, Zepheleinen, Blaudruck, tref. Satins, Musselin in Wolle und Baumwolle. — Neu eingetroffen: **Rein-Seide** in versch. Farben und Qualitäten in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen. Kostümstoffe u. Futter in reicher Auswahl. Reste zu Anabenanzügen und Socken. Schürzenreste. **Billig! Billig! Billig!**

Große Auswahl in **Damen-, Badnisch- u. Kinderhüten**, das Neueste, zu bekannt billigen Preisen. Modernisieren getragener Hüte billigt; bei Sitznahme neuer Kostüme Garnieren frei.

Emil Winkler, Albertplatz.



Speise-, Kaffee-, Wasch-Service, Glas- und Küchengeräte in modernsten Mustern, erstklassige Fabrikate.

Bräut-Ausstattungen.

J. Wildner, Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Lack ist Vertrauenssache.

Ich führe nur die Fabrikate der rühmlichst bekannten Lack- und Lackfarben-Fabrik

Carl Tiedemann, Dresden

und empfehle die echten Tiedemann'schen Fußbodenlacke in 23 Farbentönen, Herkuleslack derselben Firma in 1/2 und 1/4 Ko Dosen, sowie

La Vernislack in 6 Qualitäten

Damirlack, Tischplattenlack, Eichenumbrellack

Copalack, Schiffsacklack

ff. Antikenlack, Mattlack

farblos und bunten Spirituslack

Japonlack

weißen allerbesten Emaillack in 1/2, 1/4 und 1/8 Ko Dosen

Olelack, Lederlack

Eisenlack, Messinglack

Gullack in 9 Farbentönen

schwarzen Emaillack in Dosen

blauen Emaillack in Dosen, Fahrradlack

und alle anderen Lacke.

Anker-Drogerie

und Farben-Spezialhandlung

von **Friedrich Büttner, Riesa**

Bahnstraße 16. — Telephon 336.

Ferner alle Sorten Pinsel, Bürsten, trockene und in Öl angeriebene Öle und Wasserfarben, Schablonen, Abziehpapier, Fensterkitt, Glas- und Schmirgelpapier.

Karbolinum.

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Inh.: Marta Brühner)

Seit heute ab:

Königin Luise, 2. Teil.

Nur noch heute: **Adlig Blut, adlig Herz**, wunderbar kolorierter Kunstfilm.

ff. Syrup I

Pfund 25 Pfa.

Syrup II

Pfund 20 Pfg.

lofe und in 1 Pfd.- und 2 Pfd.-Büchsen.

Ernst Schäfer Nachf.

Anfertigung

von weissen und farbigen

Oberhemden

nach **Mass.**

Pa. Bielefeld. Ausführg.

Grosse Musterauswahl.

Am moderusten ist weiss

mit kleinen schwarzen od.

blauen Punkten, schmal.

Streifen, Linien etc.

! Stets billigste Preise !

Emil Förster

Fa.: **Max Barthel Nachf.**

Zöpfe! Zöpfe!

in reicher Auswahl, zu jeder

Farbe passend, in verschiede-

nen Preislagen.

mit **Kordel**

zu 2,50 M., 3 M., 4 M., 6 M.

ohne **Kordel**

zu 6 M., 8 M. und 12 M.

Unterlagen,

Krepp- und Wellenkeren,

Bürsten und Rämme

empfiehlt

Otto Heil, Haupt-

straße 20.

Endstation der Straßenbahn.

Aus ausgekämmtem Haar

fertigt Zöpfe billigt und

schneidestens an **d. D.**

Nähmaschinen

halte stets das größte Lager.

Reparaturen aller Systeme

unter Garantie.

Sämtliche Ersatzteile.

Gebr. Maschinen

stets am Lager.

W. F. Schlieker,

Hauptstr. 60.

Piano-

Stimmungen werden

o. einem tüchtigen Fachmann

aufgeführt u. nimmt Adressen

entgegen

Musikgeschäft B. Jenner.

Bier! Sonnabend

abend u. Sonntag

früh wird in der **Berg-**

brauerei Jungbier gefüllt.

Heute Donnerstag früh

1 Uhr entschließ sanft und

ruhig nach langen schweren

Leiden unser herzensgutes

Söhnchen

Johannes.

Dies geht heute gefüllt an

Familie Ebert.

Riesa, den 17. April 1913.

Die Beerdigung erfolgt am

Sonntag, d. 20. April, nachm.

3/2 Uhr vom Trauerhause,

an der Sedanstraße 2 aus.

Die heutige Nr. umfasst

12 Seiten.



Germania-Linoleum

steht unter den Erzeugnissen der Linoleumindustrie an erster Stelle.

Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen.

Reiches Verlegen. — Hervorragend schöne Muster.

Von Architekten und Behörden bevorzugte Marke

Inlaid-Linoleum.

Muster, durch u. durch Künstler-

kollektion. Spezialität: Ein-

farbiges, Granit- und Kor-

Alteinführung für Riesa.

Tapeten- und Linoleum-Haus

Am Technikum. Inh.: **Erwin Schulz.** Telephon 153.

Linoleum verlegt bei billigster Berechnung.

Baby Ausstattungen



in jeder Ausführung und Preislage.

Ernst Müller Nachf.

Inh.: **Paul Wende.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem Verluste, der uns durch den Tod unsres inniggeliebten Sohnes

Carl Oscar

getroffen hat, sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Major Schultz und Frau Gertrud geb. Schmidt.

1. Beilage zum „Nießer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Nieße. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Dörmel in Nieße.

Nr. 88.

Freitag, 18. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Noch immer Rauch.

80. Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu. Dieser alte deutsche Weisheitspruch scheint auch in Frankreich Anhänger zu besitzen. Monatslang haben sich die guten Bourgeois im Theater daran ergötzt, wie auf der Bühne schurkige „Brustiers“ von den Franzosen und Französinnen in ihrer ganzen hunds-gemeinen Niederträchtigkeit entlarvt wurden und haben mit möglichst viel Geräusch dargetan, daß preußische Uniformen auf echte Franzosen immer noch wirken, wie das rote Tuch auf gewisse Tiere. Eine hohe Obrigkeit aber ließ die braven Ektosens toben und freute sich ihrer „patriotischen Bestimmung“. Bis in Nancy und Grenoble die Geschichte gar zu arg wurde und die heldenmütigen Patrioten ihren Eifer an leidenschaftlichen Deutschen und nicht nur an deutschen Bühnenhelden ausließen. Da fand die Regierung auf einmal, daß auch der „Patriotismus“ seine zwei Seiten hat und nun darf „das Herz der Französin“ auf der Bühne nicht mehr schlagen und nicht mehr dürfen Viedlein zum Spotte des Zeppelins erklingen.

War es aber wirklich nötig, daß erst die Krawalle kommen mußten, ehe die Verbote kamen? Konnte man nicht die Quellen verklopfen, ehe die überduftende Flüssigkeit hervorquoll? Das konnte man wohl. Als jüngst im Reichstag ein sozialdemokratischer Redner den Jaren angriff, da protestierte, trotzdem der Präsident diesen Angriff schon gerügt hatte, Staatssekretär von Zagow erregt über diesen Schimpf, der einem befreundeten Monarchen angetan worden sei. Die französische Behörden dagegen brüden beide Augen zu, wenn tagaus tagein die Offiziere eines Nachbarstaates, der zwar nicht gerade zu den befreundeten gehört, zu der aber die Republik doch in korrekten Beziehungen steht, in unerhörter Weise verspottet und geschimpft werden und das hochgenannte Publikum diesen Schimpf noch durch „unützes“ Pfeifen und Zischen mehrt. Wir meinen, besser als durch diese beiden Tattachen kann der Gegensatz zwischen deutscher Ueberkorrektheit im Verkehr mit dem Auslande und französischer Rücksichtslosigkeit nicht illustriert werden.

Verfehrt wäre es aber nun, die Regierung allein oder gar in erster Reihe für das verantwortlich zu machen, was in chauvinistischer Aufregung auf der französischen Bühne geleistet wurde. Wie Herrn v. Zagow übereifriger Protest nicht allein diplomatischer Mangelhaftigkeit, sondern auch der deutschen Art, gegen Ausländer allerlei Liebesträgheit zu sein, entspricht, so spiegelt der französische Theaterchauvinismus doch nur den französischen Nationalgeist wieder, der alles Nichtfranzösische von oben herab ansieht. Für diesen Unterschied von deutscher und französischer Art bietet dieses Jahr wieder lehrreiche Beispiele gerade auch auf der Bühne. Es ist ja die Zeit der Hundehundertfeier unserer Befreiung vom französischen Joch. Bei dieser Feier darf auch nirgends das „Festspiel“ fehlen, in dem ein Lokalpoet, so gut es eben geht, die schlimme Franzosenzeit vor hundert Jahren wieder erstehen läßt. Es sind oft Dinge, die wirklich auch dem gutmütigsten Menschen das Blut zum Sieden bringen können. Brandschakungen, gemeiner Diebstahl und Gewalttaten aller Art. Und die noch vor den französischen Heereien den Vorzug haben, wahr zu sein. Aber aus keiner Stadt kam noch die Kunde, daß in diesen Festspielen mit voller Absicht der Feind als Lump — und nur als Lump — auf die Bühne gebracht wird; und noch weniger hat man auch nur einmal gehört, daß, was noch wichtiger ist — die Entel unten im Zuschauerraum sich zu Ausbrüchen des Hasses hinstreben gegen die, welche ihre Vorfahren da oben auf der Bühne hudein und schänden. Man kommt nicht mit der Kunde, die Franzosen seien die Besten und denen müsse man schon etwas zu Gute halten. Nein: was da in Frankreich geschieht, ist gar nicht der Ausbruch ohnmächtigen Hasses eines besiegten Volkes, sondern der Uebermut eines Volkes, das dem siegreichen Nachbar, der ja so gebuldig ist, alles zu bieten mag und das fest daran glaubt, Nevada für Sedan zu nehmen.

Diesem Uebermut wird ja nicht nur die Bühne dienlich gemacht; es ist eine ganze Revancheliteratur entstanden und schon in die Kinderseele pflanzte Mr. Chauvin den Samen, des Hasses gegen die „Pendulensräuber“ und zugleich die Ueberhebung über die Barbaren jenseits der Vogesen, während man hier in dem Eifer, alles „Chauvinistische“ aus der Schule zu entfernen, empfohlen hat, den Tag von Sedan mit Stillschweigen zu übergehen. Es gehört wahrlich kein allzu langes Herumreisen und Studieren in unserem Nachbarlande dazu, um sich von der obrigkeitlich geduldeten Deutschenbege zu überzeugen. Schon der Reisende, der nur ein paar Minuten z. B. in der französischen Zollstation Vagny Aufenthalt nimmt und die Auslagen der Bahnhofsbuchhandlung muftert, wird mit ein paar schäntlichen Bildern erkennen, wie dort der „Patriotismus“ gepflegt wird. Da findet man all die schönen Karten mit trauernden Afficiens und Afficiennes, mit französischen Soldaten, die sich am Grenzweg postieren und Signale blasen, und rührselige Verbrüderungszenen, man findet daneben auch all die giftigen Karrikaturen — die giftigsten unfähigster Herkunft von der bewährten Firma Hansf Bildin und Konforten — die den Geist atmen, der die Helden des Spazierstockes und der

Speichelbrühe in Nancy und Grenoble geleitet hat. Trauer wird in deren Herzen eingegeben, weil „das Herz der Französin“ nicht mehr schlagen darf. Aber keinem von ihnen wird der Gedanke kommen, daß es eines großen Volkes unwürdig ist, an harmlosen Reisenden seine Vaterlandsliebe mit dem Stock zu demonstrieren. Sie werden sich samt und sonders als Opfer deutscher „Unmaßung“ fühlen.

Ein Herr, der am Sonnabend von Metz aus nach Nancy gefahren war und gleichfalls das „Casino“ besuchte — es handelte sich um eine Matinee, die bereits um 6 Uhr nachmittags zu Ende war — schreibt der „Frankf. Zeitung“ aus Nancy: „Das „Casino“ in Nancy ist ein Tengelangel, von der Welt besucht, die sich nicht langweilen will. U. a. wird die Zeppelinkonstruktion in Luneville in nicht gerade geistreicher Art von einer Chansonette besungen. Es läßt sich denken, daß der Vorfall zu Stoffen benützt wird, bei denen die Deutschen schlech wegkommen. Den Clou der gegenwärtigen Vorstellungen bildet aber ein chauvinistisches Tendenzstück erster Güte, betitelt „Fris le Man“. Der Held des Stückes ist der Titelträger, der, als Wäscher nach dreimonatigem Dienst durch die französischen Zensuren, die er zu hören glaubt, angelockt, beserzert und in eine französische Festung flüchtet. Dort haben die Wächter kurz vorher einen deutschen Spion, der sich als Herr von Müller aus Luxemburg ausgibt, gefangen genommen und — ausgerechnet — erkannt Fris in diesem Müller einen früheren militärischen Vorgesetzten. Bei diesem Zusammentreffen kommt es zu einem Zweikampfe, bei dem der Spion natürlich unterliegt und der brave Deferteur Fris, auf dem Körper des Unterliegenden knieend, die Gelegenheit wahrnimmt und unter dem frenetischen Applaus der Zuschauer seinem früheren Vorgesetzten ins Gesicht spuckt. Wenn man als Deutscher dieses Stück mit ansehen muß, kann man es nicht verstehen, daß ein aus allen möglichen Ständen zusammengesetztes Publikum sich ein derartiges Machwerk überhaupt bieten läßt.“

Wie das Pariser Theaterblatt „Comedie“ meldet, haben die Behörden beschlossen, das im Tengelangel von Nancy gefungene Spottlied auf das Zeppelinkonstrukt sämtlichen Tengelangeln an der Ostgrenze zu verbieten. Ferner sei auf Anordnung des Ministeriums des Innern die Aufführung des Schauspiel „Das Herz der Französin“ in Luneville, Verdun und Nancy untersagt worden, da während der gestrigen Aufführung dieses Stückes im Theater von Nancy das Publikum beim Erscheinen der deutsche Uniform tragenden Schauspieler lärmend demonstrierte.

Im übrigen tut die französische Presse zum großen Teil noch immer so, als ob in Nancy nichts geschehen wäre. Es sollen, wie verschiedene Beamte versichern, „keinerlei Gewalttätigkeiten“ vorgekommen sein. Wenn man jemandem Zutritte versagt, ihn auf die Anie zwingt und ihm unter Drohungen Schinkenbröte in den Mund schiebt, wie dies — nach einem Bericht der mißhandelten Deutschen in der Metzger Zeitung — unter dem Indianergescheh des akademischen Woks von Nancy geschehen ist, so darf man doch wohl mit einiger Berechtigung von Gewalttaten sprechen. Sehr charakteristisch ist, daß die beiden Polizeibeamten, die dem Zutritt auf dem Bahnhof zusahen, über den Skandal keinerlei Bericht abfertigten. Inzwischen hat der Präfekt von Nancy von Paris aus einen Tadel erhalten, weil er über den Vorfall nach Paris keinen Bericht erstattete. Wie das „Journal“ meldet, ist bereits eine Reorganisation der Polizei von Nancy geplant.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Bier Millionen Einwohner in Groß-Berlin. Die Bevölkerung von Groß-Berlin, d. h. von Berlin und seinen 86 Vororten hat jetzt die Zahl von vier Millionen Seelen überschritten. Auf Berlin entfällt genau die Hälfte, nämlich 2,1 Millionen Einwohner.

Der Luxus in der Armee. Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag bei der Weiterberatung des Militäretats mit den Pferdegebern. Der Kriegsminister vertrat die Ansicht, daß die für die weggefallenen Pferdeationen gewährten Pferdegebe nicht gestrichen werden dürften. Eine Streichung würde einer Verklärung der Gehälter gleichkommen. Es besteht weiterhin die Gefahr, daß durch die Verklärung der Bezüge für die höheren Führer nur noch vermögende Herren für die höheren Stellen in Betracht kommen würden. Das aber könne wohl nicht im Sinne des Reichstages liegen. Ebenso könne es nicht die Absicht der Volkvertretung sein, daß durch die Verweigerung der Entschädigung die höheren Offiziere zum Abschied oder Schuldenmachen gezwungen werden. Der Kriegsminister wandte sich dann gegen den überhandnehmenden Luxus in der Armee, doch sagte er hinzu, daß dies eine allgemeine Erscheinung sei. — Nach längerer Debatte wurde die Regierungsvorlage gegen die nationalliberalen und konservativen Antragsteller abgelehnt. Dagegen der Antrag, alles beim alten zu lassen. Angenommen wurden zwei Zentrumsanträge: Zunächst soll den Erklärungen zu den betreffenden Statistiken beigefügt werden, daß für Offiziere, die durch die neue Regelung einen Ausfall an ihren Bezügen erleiden, die bis zum 3. März 1913 gültigen Vorschriften über die Vergütungen

für Nationen solange in Kraft bleiben, bis sie ein höheres Einkommen aus dem Reichshaushalt beziehen, im übrigen wird den Erklärungen zum Pferdegehalt eine Reihe von Bestimmungen hinzugefügt, die den Grundlosh, nur die wirklichen Pferdehaltungskosten zu vergüten, genauer zum Ausdruck bringen soll.

Für den Saatenstand in Deutschland Anfang April 1913 sind nach der Zusammenfassung des Reichlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Provinzen im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Notizen folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	Dagegen	
	1913	1912
Winterweizen	2,7	2,8
Winterroggen	2,9	2,9
Wintergerste	2,7	2,8

Die „unpolitische“ Majestät. Aus London kommt eine Meldung, die allerdings noch nicht bestätigt ist. Danach wird der König von England, wenn er sich am 24. Mai zur Hochzeitsfeier an den Berliner Kaiserhof begibt, von dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes Sir Edward Grey begleitet sein. Wie schon mitgeteilt wurde, hat auch der Zar von Rußland seine Teilnahme in höherer Aussicht gestellt. Die Verfügungen der offiziellen Stellen, daß bei der Hochzeitsfeier keine politischen Geschäfte gesponnen werden sollen, scheinen also doch nicht ganz zuzutreffen. Herr Grey kommt sicherlich nicht von London nach Berlin, um nur seine Glückwünsche auszubringen. Es gibt allerlei Fragen, die eine persönliche Besprechung durch die leitenden Staatsmänner dringend erfordern.

Der Zweck der Postausweisarten. Obwohl zurzeit 44.400 Postausweisarten im Jahre von den Reichspostanstalten ausgearbeitet werden, ist doch, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, der Zweck und die Errichtung der Postausweisarten im großen Publikum noch keineswegs allgemein bekannt. Da Postsendungen mit dem Vermerk „Postlagernd“, soweit es sich nicht um gewöhnliche Briefsendungen handelt, nur dann verabsolgt werden, wenn der Absender seine Berechtigung zur Empfangnahme nachweist, muß er sich am Posthalter entweder durch das Zeugnis einer bekannten, vertrauenswürdigen Person oder durch Vorlegung von Ausweispapieren legitimieren. Die bequemste Legitimation ist dabei zweifellos die Postausweisarte. Man kann sie bei jedem Postamt erhalten, sie ist für ein Jahr gültig und muß eine Photographie, eine Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten; die Unkosten betragen 50 Pfg. Die im Reichspostgebiet aufgestellten Postausweisarten gelten auch in den deutschen Schutzgebieten und bei den deutschen Postanstalten im Auslande, sowie in Bayern, Württemberg, Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Luxemburg, Montenegro, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, Serbien, Spanien und Ungarn.

Stimmung der Berliner Börse vom 17. April. Das Merkmal der heutigen Börse waren auf verschiedenen Märkten Kursrückgänge. Die Aktien der Deutschen Bank, des Bochumer Vereins und Laurahütte verloren 1 Prozent. Turkenlose gingen ziemlich bedeutend in die Höhe. Dagegen zeigte der Montan-Aktienmarkt eine schwächere Haltung. Erst später meldete sich eine festere Tendenz, an der ziemlich alle Märkte partizipierten.

Die Kommission zur Beratung des Verfechtungswurfs über das Submissions- und Verfechtungswesen beriet gestern im Reichstage über die Paragraphen 2-4 des Entwurfs des Reichsgesetzes über die Verfechtungswesen und die Freihändigkeit der Vergebung von Arbeiten regelt, wurde als obere Grenze der freihändigen Vergabe bei Leistungen und Verfechtungen bis zum überschläglichen Werte von 500 Mark, bei handwerksmäßigen Leistungen und bei Gegenständen, die der Regel nach immer im handwerksmäßigen Betriebe hergestellt werden, 500 Mark bei Verfechtungen von gleicher Gattung festgesetzt. Der Abfaß dieses Paragraphen, wonach diese Grenze 5000 Mark bei sonstigen Leistungen und Leistungen betragen soll, wurde gestrichen. Fernerhin wurde dem Schlußsatze dieses

Von unschätzbarem Wert für alle Kranken bei Magen- u. Darmkrankheiten ist Anorr-Hafersmehl. Das Paket kostet nur 30 Pfennig.

Parographen ein Satz hinzugefügt, der besagt, daß die am Orte Anfertigung in erster Linie bei der Besorgung dieser Lieferungen bevorzugt werden sollen. In die Paragraphen 3 und 4, die unverändert angenommen wurden, schloß sich eine längere Debatte über einen Aufsatzertrag des Zentrums, der dahin geht, auch Handwerkerorganisationen bei der Submission zu berücksichtigen, und fernerhin, daß die Handwerkskammern über die Leistungsfähigkeit der sich Bewerbenden befragt werden sollen. Ein Beschluß über diesen Antrag wurde noch nicht gefaßt.

Ein schweres Ballonunglück in Frankreich.

Im Aeropark von St. Clou war gestern mittag ein Freiballon aufgestiegen. Führer des Ballons war der Hauptmann Dumont-Thieolle. Außer ihm befanden sich die Hauptleute Demuz und Claveremar, Leutnant de Vasselat und der Sergeant Richy an Bord. Man hatte den Aufstieg unternommen in der Erwartung, daß der seit zwei Tagen ununterbrochen wütende Regen und Sturm sich legen werde. Die Hoffnung war indessen trügerisch, das Unwetter nahm von Minute zu Minute zu. In der Nähe von Fontenay sur Bois versuchten die Luftschiffer gegen 1/8 Uhr zu landen. Man zog deshalb die Reihleine, der Anker wurde ausgeworfen, aber in diesem Augenblick stieß die Gondel gegen einen Schornstein, der Ballon riß sich los vom Anker, und die Luftschiffer, die einen nochmaligen Aufstieg beabsichtigten, warfen Ballast aus, um die feste Höhe zu erreichen. In Rogent sur Marne beobachtete man, wie der Ballon vom Sturme hin und her gepelzt wurde. Das Ziehen der Reihleine hatte seine Wirkung nicht verfehlt. In der Rue nationale stieß die Gondel obermals gegen ein Haus. Die Bewohner und Soldaten konnten beobachten, daß die Insassen der Gondel stark bluteten. In rasender Fahrt wird Billers sur Marne erreicht. Der Ballon hat wieder eine kleine Steigung vollzogen. Da plötzlich erwidert ein Knall, man sieht eine Feuergerade in der Luft und im nächsten Augenblick fällt ein dunkler Körper zum Erdboden nieder. Als man zur Unfallstelle kam, fand man einige mit Schmutz und Rot bedeckte menschliche Körper vor. Drei der Insassen waren tot, die beiden anderen atmeten noch. Die Offiziere, die in Autos herbeigeleitet waren, sorgten für die Ueberführung der Schwerverletzten nach dem Caférestaurant von Billers sur Marne. Die Leichen wurden vorläufig von Gendarmen bewacht, bis von der Militärbehörde die erforderlichen Anweisungen eingetroffen sind. Die Ursache der Katastrophe ist bis jetzt mit Genauigkeit nicht festzustellen, da die Schwerverletzten nicht vernehmungsfähig waren. Eine weitere Verletzung besagt: Die beiden bei der Ballonkatastrophe in Billers sur Marne schwer verletzten Offiziere sind ihren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Somit haben alle fünf Teilnehmer der Fahrt, die bei dem Regenwetter und den unsicheren Windverhältnissen von vornherein als gefährlich gelten mußte, ihr Leben lassen müssen.

Im Aeroplan von England nach Deutschland.

Der 24 jährige englische Piloter Hamel traf gestern abend kurz nach 6 Uhr auf dem Flugplatz in Köln ein. Hamel war mittags 12,30 Uhr englischer Zeit in Dover aufgestiegen, hatte den Kanal überquert und die gewaltige Strecke bis Köln durchflogen, ohne einmal niederzugesinken. Hamel war begleitet von dem Journalisten O. du Pres. Die Piloter hatten kein besonders günstiges Wetter. Der Flug von Dover nach Köln wurde unternommen, um zu beweisen, daß Flugzeuge zu verbindlichen Invasoren geeigneter seien als Luftschiffe. Er hatte den Flug schon wiederholt begonnen, aber erst gestern gelang seine Durchfliegung. Hamel hatte seine Absicht geheim gehalten, um nicht der deutschen Behörde Gelegenheit zu einem Verbot zu geben.

Aus London wird gemeldet: Der Flug des Piloten Hamel von Dover nach Köln ist von der Zeitung „Standard“ seit längerer Zeit vorbereitet worden. Die Tatsache, daß der Piloter über vier Länder, Holland, Frankreich, Belgien und Deutschland fliegen konnte, ist ein glänzender Beweis für die Wichtigkeit der Flugmaschinen im Kriegsfalle. Hamel erklärt, wenn er Exploitsstoffe mitgeführt hätte, würde er diese mit Leichtigkeit auf die überfliegenden Festungen und Länder haben werfen können. Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem Flug und erklärt, daß im Kriegsfalle das Land am vorteilhaftesten daran sei, das die besten und meisten Flugzeuge besitze. Hamel schickte ein Telegramm nach London, in dem er über die freundliche Aufnahme, die ihm besonders die deutschen Offiziere zu teil werden ließen, berichtete. Er sei über diese Aufnahme sehr gerührt gewesen. Die Offiziere hätten ihn keineswegs als Ausländer behandelt.

Frankreichs erstes Starrluftschiff, dessen Erprobung man schon vor Monaten ankündigte, konnte vorgestern seinen Schuppen zu Saint Cyr verlassen. In Anwesenheit des Kriegsministers Etienne wurde der große Ballon auf Schienenwagen aus der Halle gezogen, dann nach Versuchen mit seinen Motoren und Schrauben an Seilen gehalten und einigen Proben auf seine Ventbarkeit unterzogen. Kriegsminister Etienne sprach sich dem Verfahren nach sehr zufrieden über die Manövrierfähigkeit des großen Luftschiffes aus.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Polizeipräsident von Berlin hat an die Schutzmannschaft folgende Anweisung erlassen: Der Schutz des Verkehrs gegen das Publikum ist erst die letzte der dem verhaftenden Beamten zufallenden Aufgaben. — Daß in keiner deutschen Stadt soviel „vergefien“ wird wie in Berlin, dürfte eine ziemlich bekannte

Watsache sein. Die amtlichen Hundberichte geben darüber Auskunft. Von Kalced in der Bergschloßstraße dürfte ein Ehepaar namens Hertel erwischt haben, das seinen dreijährigen Knaben Fritz in einem Hochsitzwagen von der Bahnhofsbrücke nach dem Kolonnen Tor vergriffen hat. Der Junge hatte natürlich die Wohnung seiner Eltern auch vergessen, vorausgesetzt, daß er sie je gewußt hat, und so mußte dieser „Fund“ vom Hundbüro angezeigt werden. — Regensburg: Auf dem Felde in der Nähe von Regensburg fand man die Leichen des 21 Jahre alten Sohnes des Regierungskommissars Trammer und der Frau des bei der Versicherungskassant für die Oberpfalz angestellten Büroablenkers Kellner. Der junge Mann hatte die 40 jährige Frau geädelt und dann sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe entleert. — Sangerhausen: Der Besitzer des Hotels „Zur Reichskrone“ Köhler, brachte in einem Wutanfall seiner Frau und seiner 12 jährigen Tochter mit einer Schere so schwere Stiche an Bauch und Hals bei, daß beide lebensgefährlich verletzt wurden. Als Köhler verhaftet werden sollte, erschloß er sich. — Cloppenburg (Hannover): In der Staatsforst entstand ein großer Waldbrand. 140 Hektar 20 bis 30 jähriger Tannenbestand sind verbrannt. Der Schaden soll über 100 000 Mark betragen. — Wilhelmshurg: Einen graßlichen Kindesmord beging hier eine polnische Arbeiterin. Sie steckte ihrem neugeborenen Kinde eine Roststange in den Mund und füllte Wasser nach, bis das Kind tot war. Die Kindesmörderin wurde verhaftet. — Landsherg a. M.: Einen seltenen Fang machten Fischer in der Warthe. Ihnen ging ein etwa 200 Pfd. schwerer Stör ins Netz. Wahrscheinlich hat sich der Fisch auf der Suche nach einem geeigneten Laichplatze in die Warthe verirrt. Seit 18 Jahren ist kein Stör von dieser Größe in der Oka und gefangen worden. Der Riesenfisch ist von einer Berliner Firma gekauft worden. Er hatte ungefähr 40 Pfund Kaviar im Leibe. — Duisburg: Auf dem Schacht 4 der Zeche „Rheinpreußen“ in Gomburg wurden durch einen vorzeitig losgegangenen Schuß zwei Arbeiter getötet; drei weitere erlitten schwere Verletzungen. — Paris: Vor einem Pariser Gericht ist Prinzessin Luise von Belgien zur Zahlung einer Schadensumme verurteilt worden. Die Prinzessin hatte 1911 bei einer Pariser Schirmfabrik zwei Sonnenschirme im Werte von 2850 Frank gekauft und hierauf 1500 Frank angezahlt. Da auf wiederholte Mahnungen der Rest des Geldes von der Prinzessin nicht zu erhalten war, verweigerte sie die Fabrikant. Es ist dies bez 44. Prozeß, der von Lieferanten gegen die Prinzessin angestrengt worden ist. — Newyork: Im Wilson-Hotel zu Malone brach nachts ein Brand aus, der in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen hüllte. Von den Gästen, die von dem verheerenden Feuer im Schlafe überrascht wurden, sind sieben verbrannt, fünfzehn andere erlitten schwere Verletzungen.

Aus der Welt der Frau.

Im Jahrhundert des Kindes.

Wir leben in einer kritischen verantwortungsvollen Zeit. Was ist da wohl natürlicher, als daß man einem für die Entwicklung des Staates so gewichtigen Faktor ein reges, zukunftsorgliches Interesse zuwendet. Unsere Augen, unsere Kinder sind's ja, von denen wir die Erfüllung unserer Wünsche fordern und erwarten, weil sie uns verlagert blieb. Das Problem der Kindererziehung in möglichst umfassender Weise zu lösen, bemühen sich unsere bedeutendsten Pädagogen; und die Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens sind von so freudigsten, individuellen Charakters, sind von so einschneidender Wirkung auf die Lernenden, daß man an sie mit vollster Berechtigung die größten Zukunftsvermutungen knüpfen darf.

Recht interessante Aufschlüsse über die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes gibt eine Ausstellung, „Das Kind“ betitelt, die man in Berlin arrangierte. Sie demonstriert an häufigen Beispielen, wie Haus und Schule, Staat und soziale Frauensarbeit in zweckmäßiger Einmütigkeit dahin bestrebt sind, aus den Kindern lebensfähige, praktische und gesunde Menschen zu machen. Und aus dem überreichen Chaos des Weltens lösen sich bei forschendem Hinschauen die Entwicklungsphasen des modernen Kindes, die natürlich unter den Einflüssen moderner Hygiene, Technik, Ernährung usw. vor sich gehen. Was Medizin und Chemie an pilzfreien Mischarten erfunden, an prächtigen Nährpräparaten erfunden, ist schon in dem rosignen Babykörper die Grundleiste späterer, kräftigen Gebehens legen sollen, das präsentiert sich alles mit Stegberücksichtigung in den Ausstellungen. Die Ausstattung der Kinder- und Klassenzimmer, der Arbeits- und Spielräume in den Krippen und Horten entspricht ganz den Ansprüchen einer sachverständigen Gesundheitspflege, wie man an Originalmodellen und Miniaturkopien feststellen kann. Eine Gegenüberstellung der veralteten Lehrpläne mit den neuzeitlichen fördert höchst erfreuliche Momente zutage. Man versucht, und zwar mit Erfolg, immer mehr, die strengen Disziplinen zu lockern, wenn nicht zu beseitigen und möglichst „in Freiheit“ zu dressieren. Man sieht nicht mehr das Ideal eines Klassenunterrichts darin, die Kinder in ein dumpfiges Klassenzimmer einzusperrn, sondern sie draußen in der Natur, gemässert am lebenden Modell studieren und beobachten zu lassen. Das fördert nicht nur die Liebe zur Natur, sondern schärft und übt die Beobachtungsgabe, macht den Sinn umfassender, freier und die Phantasie gestaltericher. Auch das an vielen Anstalten geübte Formen und freie Gestalten, das Nachbilden nach dem Leben, das Bewirklichen der Märchenbilder hat gute Erfolge zeitigt. Die kleinen Hände, die den schwächtern Inspirationen der Kinderseele folgten, haben bei ihren Plastiken doch oft den richtigen Ausdruck gefunden, wenn auch die Formen noch unedel und roh erschienen.

Mit allen Mitteln scheint man also gegen eine ungesunde, gedrückte Mütterlichkeit energisch zu Felde zu ziehen und als geeigneten Lehrstoff das Leben selbst in seinen tausend mannigfachen Erscheinungen und Wesensnatur heranzuführen.

Was an Wohlfahrts Einrichtungen (Krippen, Horten, Jugendgärten, Suppentüchen, Hausfrauenverbänden, Erziehungsheimen, Fortbildungsanstalten, Handwerkerschulen usw.) in den letzten Jahren entstanden ist, ist meist das Werk sozialer freiwilliger Frauensarbeit. Und was daraus an segensreichen Vorteilen für die Jugend erblüht, was sie da an löstlichen Schicksen im Wissen, Veranschaulichung und natürlicher Lebensfreudigkeit mit in die Welt hinauszunehmen, kann hier nicht mit ein paar flüchtigen Worten abgetan werden. C. S.

Die Frau im Beruf.

Telephonistinnen für Berlin. Für den Fernsprekdienst in Berlin besteht, wie es heißt, noch immer ein großer Bedarf an Fernsprecherinnen. Viele Gesuche müssen nämlich unberücksichtigt bleiben, weil die Bewerberinnen die unter allen Umständen nötige Größe von 156 Zentimetern (ohne Stiefelabsätze gemessen) nicht besitzen. Außerdem sind viele Gesuche deshalb abgelenkt, weil die Kandidatinnen bald zu jung, bald zu alt sind. Das Mindestalter ist 18 Jahre, das Höchstalter 30 Jahre. Doch ist es nach dem augenblicklichen zu regelnden Bedarf erwünscht, daß die Bewerberinnen nicht älter als 26 Jahre sind. Angenommen werden unverheiratete Damen oder kinderlose Witwen aus achtbarer Familie. Die Bewerberinnen müssen mindestens eine gute Volksschulbildung haben, insbesondere richtig und gewandt Deutsch sprechen und schreiben können, auch körperlich geeignet sein. Sie haben sich, falls sie nicht eine anerkannte höhere, d. h. zehnstufige Mädchenschule bis zur zweiten Klasse — diese noch ein halbes Jahr mindestens — besucht haben, einer Prüfung im Deutschen, im Rechnen und in Geographie zu unterziehen. Die Ausbildung dauert acht Wochen (ohne Gehalt). Für den ersten Winter ist auf dauernde Beschäftigung nicht zu rechnen. Nach der Ausbildung beziehen die Damen während ihrer Beschäftigung Tagesgelde von 2,75 M., die Höhe erhöhen sich, wenn sie nach etwa 1 1/2 Jahren als Telephonengehilfinnen angenommen werden, bis zum Höchstmaß von 3,80 M. Nach rund neun Jahren erfolgt die etwa mögliche Anstellung mit einem Gehalt von 1300 M., das in zwölf Jahren auf 1800 M. steigt. Dazu kommt noch der Wohnungszuschuß, der in Berlin 570 M. beträgt.

Aus Zeit und Leben.

Gegen die großen Härte. Der Berliner Polizei-Präsident Herr von Jagow hat, wie bekannt, eine Verordnung erlassen, in der er die Frauen mit einer Strafe von 60 Mark bedroht, die ihre Kutnadeln nicht sichern. Das ist aber noch garnicht's. In Amerika geht man noch schärfer gegen die armen Frauen vor. In Texas steht ein Gesetz gegen große Härte auf der Tagesordnung des Parlaments. Keine Frau darf in der Kirche oder bei irgend welcher öffentlichen Versammlung einen Hut oder einen Kopfschmuck tragen, der mehr als zwei Zoll in die Höhe freibt, oder dessen Krempel vier Zoll übersteigt. Tut sie es dennoch, so darf die Unglückliche drei Jahre lang überhaupt keinen Hut mehr kaufen. Nach Ablauf dieser Frist aber bekommt sie, was eine noch viel schlimmere Strafe ist, eine Art Uniformhut, der nicht mehr als 8 Mark kosten darf.

Schlafschichtpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 17. April 1918 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Kategorie und Bezeichnung	Menge	Gehalt	
		W.	M.
Kühe (Kauftrieb 1 Stück):			
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40-61	93-96	
b. Erfreulicher bedingte			
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene — älteste ausgewachsene	43-45	85-87	
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte Ältere	37-41	79-83	
4. Gering genährte leben Ältere	32-34	71-75	
Kälber (Kauftrieb 1 Stück):			
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40-50	85-88	
2. Vollfleischige jüngere	44-48	84-86	
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	30-43	78-84	
4. Gering genährte			
Kälber (Kauftrieb 4 Stück):			
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	46-48	87-89	
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-44	80-85	
3. Ältere ausgewachsene Kälber und wenig gut ernährte jüngere Kälber und Kälber	36-39	78-78	
4. Mäßig genährte Kälber und Kälber	31-36	71-75	
5. Gering genährte Kälber und Kälber			
Stiere (Kauftrieb 1815 Stück):			
1. Doppelpänder	80-90	110-120	
2. Reine Rasse (Schwarzbuntes) u. Rasse Saugkälber	57-60	96-100	
3. Mittlere Rasse und gute Saugkälber	51-55	93-97	
4. Geringe Saugkälber	46-49	89-91	
Stiere (Kauftrieb 29 Stück):			
1. Mastlammmer und	48-50	96-100	
2. Reine Rasse lammmer	42-45	87-93	
3. Mäßig genährte lammmer u. Stiere (Mastlammmer)	36-38	72-80	
Stiere (Kauftrieb 1037 Stück):			
1. a. Vollfleischige der jüngeren Rassen und deren Abzuchtungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	56-57	74-75	
b. Reife lammmer	57-58	75-76	
2. Fleischige	54-55	72-73	
3. Gering ernährte	53-55	70-71	
4. Sauen und Stiere	50-54	66-71	

Gehaltsangaben: Bei Kälbern langsam, bei Stieren mittel.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. April 1912.

* Berlin. Die neuesten zentralen Verhandlungen im Dampferbau...

* Berlin. Ueber den Flug Dover-Köln äußerte sich der Flieger Gamael...

* Bernberg. Bei Reunthausen sind sechs Anwesen mit ihren sämtlichen Nebengebäuden niedergebrennt...

* Brüssel. Im Zentrum des Landes und im Genet ist eine merkbare Wiederaufnahme der Arbeit zu verzeichnen...

* Brüssel. Der Streik hat gestern noch eine weitere Steigerung erfahren...

* Brüssel. Im Zentrum des Landes und im Genet ist eine merkbare Wiederaufnahme der Arbeit zu verzeichnen...

* Rom. Der Morgenbericht vom Krankenlager des Papstes besagt...

* Rom. Die das gefrige Abendbuletin besagt, hat der Papst den gefrigen Tag gut und ohne Nieder verzacht...

* Paris. Als der verunglückte Militärdehnen "Boliaque" aber Fontenay Schwedie...

* Paris. Ueber die Vorgänge bei dem furchtbaren Ballonunglück...

geprochen werden. Mehrere Passagiere neigen zu der Annahme...

* Paris. Die Meldung, daß das Schauspiel "Das Herz der Französin"...

* Paris. Anlässlich des bisher bekanntgewordenen Ergebnisses der Untersuchung über den Rancher Zwischenfall...

* Paris. Die Reise des Präsidenten Voicars nach London ist um einen Tag verschoben worden...

* Paris. Staatsrat Ogler hat dem Minister des Innern...

* Budapest. Der Bauer Joseph Szabo, der offenbar an religiösem Wahnsinn litt...

* El Ferrol. Bei Murros ist ein Fischerboot gesunken...

* London. Erhängungs Telegraph Company meldet aus Konstantinopel...

* Petersburg. Gestern, am Jahrestage der Erschießung der Arbeiter der Lenaer Goldwäscherei...

Der Krieg am Balkan.

* Sofia. Nach einer Meldung des "Vir" wurde die Zustimmung der serbischen Regierung zur Note der Mächte...

* London. Wie das Reuters Bureau erzählt, hätten die Mächte im Prinzip beschlossen...

die sechs Mächte gemeinsam garantierte Kautschuk von 30 Millionen...

* Konstantinopel. Offiziell wird mitgeteilt, daß infolge eines mündlichen Abkommens die Einstellung der Feindseligkeiten...

* Wien. Die "Neue Freie Presse" meldet: Die Kommandanten der Blockade... einen Parlamentär an Groß Pascha...

* Wien. Die "Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad: In den Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien...

* Belgrad. Der Kriegsminister Dojanowitsch hat dem Staatrat einen Gesetzentwurf unterbreitet...

* Sofia. Ein Minister teilte dem Korrespondenten der "Neuen Freien Presse" mit...

* Athen. Der griechische Konsulater Argypoulos ist auf einem Zuge über Langabla abgestürzt...

* London. Hinsichtlich des Waffenstillstandes zwischen der Türkei und der Bulgaren...

Nieser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1912 ab.

Table with multiple columns listing train routes, stations, and departure/arrival times for Nieser Eisenbahn.

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagkarten zu lösen sind...

Freibant Zschepa.

Sonnabend, 19. April, nachm. 2 Uhr wird das Fleisch einer jungen Kuh verpflendet, à 1 Pfund 40 Pf. Der Gemeindevorstand.

Kaffee-Mischung

1/4 Pfund 15 Pf. Sorgfältige frische Rinder- und Kaffee-Blends. Ernst Schärer Nachf.

Verkaufe diese Woche:

Schweinefleisch

2 Pf. 90 Pf. Speck und Schmeer, 2 Pf. 90 Pf. handgeschaltene Wurst u. Leberwurst, 2 Pf. 90 Pf., bei 5 Pf. blättr. Pfeffelfleisch, 2 Pf. 90 Pf. prima Kalbfleisch, 2 Pf. 90 Pf., prima Rindfleisch, 2 Pf. 80 Pf. bis 1 Pf.

Paul Wittig

Melkerei, Schützenstr. 11.

Erdbeerpflanzen

15 beste Sorten, Mahabarders, Spargels, sowie alle Gemüses- und Weinpflanzen der Saison. Stadtwiebeln „Zittauer Wiesen“, Samenreien, div. Baumkulturartikel empfiehlt bildlich.

Alwin Stort, Riesa.

Vopptzer Str. Grenzstr. 114.

Prima Holländer

Schlangengurken

St. 50 Pf. hochfeine Blumenkohl, Meerrettich.

Otto Pöschel, Hauptstr. 73.

Saatkartoffeln

Up to date, Wohlmann, Industrie, Böhm's Erfolg, Embold, Plmene, Welfa, Imperator, Wohlmann Nr. 34, Paul's Jull, Hitzentrone usw. offeriert in Posten von 100 Stk. an Hans Citar, Leipzig, Tel. 2.

Speisepfannkuchen

(fleisch aus dem Feinen) zu verk. Riesa, Weißner Str. 8.

Wer beim

Kartoffellegen

meinen bewährten Spezial-Kartoffeldünger benutzt, erhöht seine Ernte in Menge und Güte.

G. Heinig

Niederlage Langenberg.

Echte Gummi-Unterlagen

billigt bei Franz Hörner, Hauptstraße 64 a.

Wäschemangeln

Waschmaschinen, Strümpfmaschinen, neueste Systeme liefert unt. Garantie, billigt Fabr.-Preis. bei gütig. Zahlungsbeding. Paul Thiele, Chemnitz, Maschinenfabrik, Gartmannstr. 11.



Neuestes Fernsprech-Zeichener-Verzeichnis für Riesa

soeben erschienen. Zu haben in der Geschäftsstelle des „Rieser Tageblattes“ Goethestr. 59.



Verordnungen

R. S. Kriegerverein „Adlig Albert“, Riesa. Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr Spendenfest im Schützenhaus des Schützenhauses. Rege Beteiligung erwünscht. R.-S.-C. „Orpheus“. Zu dem Sonnabend, den 19. d. M., von 8.30 abends ab im Hotel Hüfner stattfindenden hum. Fam.-Abend mit Tanzchen werden die geehrten Mitglieder hierdurch nochmals eingeladen. Musikanten u. Gesangverein Riesa u. Umgeg. Zur Beerdigung der Frau Anna Thiers stellt der Verein Sonntag mittag 1/2 1 Uhr am Trauerhause, Goethestr. 36.

Damenblusen à 1.25 an empf. E. Mittag.

Turnverein Zethain.

Sonntag, den 20. April 1913, nachmittags 2 Uhr, findet im „Hotel Reichshof“

Generalversammlung

statt. Da die Tagesordnung äußerst wichtige Punkte enthält, ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht, und sie werden hierdurch eingeladen. Der Vorstand.

Gesangverein Eintracht, Boberßen.

Unser diesjähriges Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball, findet Sonntag, den 20. April, im „Admiral“ hier selbst statt.

Zur Aufführung gelangt das deutsch-schwedische Singpiel: „Mittsommer in Dalecarlien“. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Anfang 1/8 Uhr. Um rege Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.

Kaninchenzucht-Verein Weida.

Sonntag, den 20. April, von nachmittags 2 Uhr an großes Kaninchenauskegeln im Bürgergarten.

1. Preis: Ein Flegensbock. Es ladet freundlich ein der Vorstand.



Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fehlschule“

Verband Glauchitz.

Sonntag, den 20. April, nachmittags 2 Uhr, findet in Tonati's Gasthof, Glauchitz

Bezirksversammlung

des Bezirkes Niederelbe statt, wozu alle Verbandsvorsitzenden und Mitglieder freundlich eingeladen werden. Von abends 7 Uhr an im Saale

Frühjahrsfränzchen

wozu alle Mitglieder und deren Angehörigen gebeten werden, recht zahlreich zu erscheinen. Der Gesamtvorstand.

Spar- und Baugenossenschaft, e. G. m. b. H. Weida und Umgegend.

Sonntag, am 20. d., nachmittags 1/3 Uhr im Gasthof zu Weida. Referate: 1. Warum organisieren wir uns in Spar- und Baugenossenschaften. 2. Wie beschaffen wir uns Gelder zu unseren Bestrebungen. Der Vorstand und Aufsichtsrat. J. A.: M. Fischer.

Kleiderstoff-Neuheiten empf. E. Mittag.

Bekanntmachung.

Die Jagd der Jagdgenossenschaft Streumen soll Dienstag, den 6. Mai d. J., abends 7 Uhr im hiesigen Gasthof auf die Zeit vom 1. September 1913 bis 31. August 1919 freihändig verpachtet werden. Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden hiermit gebeten, zum Pachungsstermin zu erscheinen. Pachlustige wollen ihre Gebote in den nächsten Tagen und jedenfalls vor dem Termin schriftlich bei dem Unterzeichneten einreichen. Die Genossenschaft behält sich die Auswahl unter den Liganten und die Ablehnung sämtlicher Gebote vor. Die Pachbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. Streumen, den 19. April 1913. Kirchschmar, Raabvorstand.

H. Richters Kinder-Unterricht

für

Muttersprache und Grazie

beginnt Mittwoch, den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Bismarckstraße 44, jederzeit entgegengenommen. Hochachtungsvoll Rob. Richter, Volkstarraneur, nebst Tochter.

Roschlächtere Schützenstr. 19

Telefon 273. Empfehlung zum Sonnabend wieder prima Fohlsfleisch, 1 Johr alt. Otto Sundermann, Roschlächter.

C. T.
Ede Haupt- u. Parkstraße.

Casino-Theater

C. T.
Ede Haupt- u. Parkstraße.

Programm bis Montag.
Der neueste Wochenbericht, aktuell.
• Aufzichten von Washington, Naturaufnahme. Volldor ist verbergt, tolle Humoreske.
Hummer auf französische Art, prädelnder Humor.

Einer Mutter Geheimnis

3 Akt 3 Akt
Schlager der beliebten nordischen Spieler, Kopenhagen.

„Die Schlinge“

Wildwest-Schlager.
Sonntag Kinder- u. Familienvorstellung

Anfang 2 Uhr.
Hochachtungsvoll die Direktion.

Gasthof Bauitz.

starkbesetzten Ballmusik

Sonntag, den 20. April, ladet zur

Theater Gröba, Gasthof.

Sonabend, den 19. April 1913, 8 1/2 Uhr

Die Waffen nieder!

einmaliges Gastspiel der Int. Tournee Deutscher Leipzig. Heberall unruhig! Aufführen!
Vertha von Sattner.
Friedensnobelpreis! Aktuell! Erstklassig. Ensemble!
Eintrittskarten zu 80 und 40 Pf. im Theatertotal und bei Herrn Hannes.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.

großes Gesangskonzert u. Ball

Sonntag, den 20. April
ausgeführt vom Gesangverein „Eintracht“, Boberßen. U. a.: „Ein Sommerabend in Dalecarlien“. Empfehle hierbei Kaffee und Kuchen, ff. Biere und ladet hierzu ganz ergebenst ein. Rudolf Kühnlein.

Gasthof Reussen.

öffentliche Ballmusik

Sonntag, den 20. April
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein W. Schneider.

Gasthof Königslinde, Wülknitz.

starkbesetzten Ballmusik

Sonntag, den 20. April, ladet zur

Waldschlöbchen Röderau.

Sreitonzert und feine Militär-Ballmusik

Sonntag, den 20. April
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein
wogu freundlich einladet Alfred Jentich.

Moer-, Schwe- fel-Eisen- Stahl-

BAD OPPELSDORF

bei Zittau s. Sachsen.
Glänzende Glüh-, Rheuma-, Frauenleiden.
Erfolge bei Prospekt durch d. Gemeindeverwaltung.

Schälgurken.

Heute sind 400 Stück große Holländer Schälengurken eingetroffen und empfiehlt dieselben billig
H. Grubbe, Goethestraße 39.
ff. Blumenkohl und Mahabarder bei Obigem.

LOSE

zur Warenlotterie des Verbandes Riesa der Sächsischen Fehlschule Stück nur 50 Pf. Ueber 1200 reelle Gewinne.

Erna Liebert Erwin Fabian grüßen als Verlobte. Gröba. Riesa.

Gasthof zur alten Post, -Stauchitz.

Sonntag, den 20. April

Gasthof Ledwig.

Morgen Sonntag

Gasthof Sobra.

Sonntag, d. 20. April, ladet zur

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 20. April

Gasthof Boritz.

Ballmusik

Sonntag, den 20. April
wogu freundlich einladet Emil Steudte.

Gasthof Streumen.

Sonabend, den 19. April

Gasthof Tiefenau.

Sonntag, den 20. April, ladet zur

Vereinshaus Bahnhof Weißig.

Auf mehrseitigen Wunsch findet Sonntag, d. 20. d. M.,

großes Skat-Turnier

statt. Anfang 1/6 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein

Gasthof Hindewitz.

Sonntag ladet zur

Gesellschaft Harmonie.

Sonabend, 19. April

F. V. 103.

Sonabend, den 19. d. M.

Riesau-Umg.

Sonntag, den 20. April, abends 8 Uhr

Versammlung

im Gamburg. Pünktliches Erscheinen erw. d. Vorstand.

Freiwillige Sanitätskolonne

Sonntag, den 20. d. M.

Improvisations-Redung, Stießen früh 8 Uhr im Uebungstotal. Das Erscheinen aller Kameraden wird erwartet. Der Kolonnenführer.

Aus der eisernen Zeit: Napoleon in Weimar.

Dr. Weimar, „wie Bethleem in Juda klein und groß,“ besitzt als damaliger Mittelpunkt der deutschen Geisteskultur ein besonderes Interesse, wenn wir uns in die Zeit vor 100 Jahren versetzen. Während zunächst die großen Ereignisse der preussischen Erhebung an Jena und Jena ziemlich spurlos vorübergingen und nur den preussisch gesinnten Karl August im Innersten erregten, ward die Stadt der deutschen Kaffee in den Aprikastagen mitten hinein gerissen in den Strudel des anhebenden Kampfes: Napoleon erschien in Weimar. Dem Franzosenkaiser war durchaus nicht entgangen, daß dieser kleine Staat eine kulturelle Bedeutung besaß, die weit über seine politische Macht hinausging. Deshalb hatte er im Jahre 1812 einen bevollmächtigten Gesandten für die Rheinischen Länder mit der Residenz in Weimar ernannt und als geeigneten Mann dafür den Baron von St. Aignan ausgewählt, der ausführliche Berichte über die deutsche Literatur und die berühmten Dichter liefern mußte. Aus diesen gerade für das Frühjahr 1813 besonders wichtigen Mitteilungen, die A. Fischer aus den Archiven des Pariser auswärtigen Amtes in seiner Studie „Goethe und Napoleon“ veröffentlicht hat, geht hervor, daß das napoleonische Frankreich vor der durch Weimar repräsentierten Geistesmacht die größte Achtung hatte und daß man z. B. die Bedeutung Goethes in Paris sehr wohl kannte. „Die Stadt Weimar,“ heißt es da z. B., „ist der Mittelpunkt, in dem sich eine große Anzahl berühmter Schriftsteller vereinigt haben, deren in ganz Deutschland gelebte Schriften einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben“. Der Kaiser mochte daher seine ganz besonderen Gründe haben, wenn er diese „Festung der Ideen“ so gleich aufsuchte, nachdem er eben erst zu seinem Heer in Deutschland gestoßen war. St. Aignan berichtete nämlich damals höchst bebenliche Dinge vom Herzog. Von den Dichtern konnte er, der mit Goethe befreundet war und von ihm manche Unterstützung für seine literarischen Berichte empfangen hatte, freilich Gutes berichten. Der Olympier war dem Ungewitter aus dem Wege gegangen und in die böhmischen Wälder geeilt, einem Spruch folgend, den er in einem Brief an Reinhard zitiert: „Magst dem Schicksal widerstehen. — Aber manchmal geht es Schläge; — Will's nicht aus dem Wege gehen. — Ei, so geh du aus dem Wege!“. Dätte er schon früher gemeldet, daß „Herr von Goethe sich von den politischen Angelegenheiten völlig zurückgezogen hat,“ so erstattet er am 22. April Napoleon einen Bericht, in dem es heißt: „Die weisen Leute in Deutschland setzen unter dem Unglück, dem ihr Land durch Menschen ausgeliefert ist, die wahnsinnig zu sein scheinen.“ Zu diesen, die die Erhebung nicht verstanden, gehört auch Goethe. Dagegen bereitet der Herzog Karl August dem französischen Gesandten viel Verdruß: „Der Herzog von Weimar ist ein Mann, dem man nicht trauen kann; er hat sich sehr kompromittiert und seine Parteilichkeit für die Preußen und seine Abneigung gegen die Franzosen deutlich zur Schau getragen.“ Karl August, der das Joch des Rheinbundes mit Hammer trug, war eben in seinem Innern stets antifranzösisch und napoleonfeindlich und trieb mit dem General Rüfling eine durchaus preussische Politik. Am 24. April weist St. Aignan Napoleon noch einmal auf die Bedeutung Weimars hin, das „eine Wichtigkeit und einen Einfluß besitzt, die weit über seine Stellung in anderer Beziehung hinausgehen.“ Er fürchtet den zerschmetternden Jörn des Herrschers und empfindet Gnade: „Vor den Wesen Goethe, Herber, Wieland sollen die französischen Grenadiere respektvoll halt machen.“ Aber das gefürchtete Ungewitter kam nicht. Als Karl August dem Imperator nach Erfurt entgegensteuerte, blühte und dunnerte dieser nicht; er lächelte liebenswürdig und behandelte den Herzog mit der größten Freundlichkeit. Umgeben von einem glänzenden Gefolge, an der Spitze seiner Armee,

in der „auf allen Gesichtern das Lächeln des Mutes und der Zuversicht lag,“ erschien er am 28. April in Weimar, angeblich, „um die regierende Herzogin zu besuchen.“ Napoleon hatte ja vor dieser Fürstin, „der unsere 200 Kanonen keine Furcht einflößten,“ seit 1806 einen besonderen Respekt. Auf das Liebendwürdigste trat er ihr entgegen, und als sie für zwei weimarische Gefangene, den Kammerherrn v. Spiegel und den Regierungsrat v. Boigt, die wegen kompromittierender Korrespondenzen erschossen werden sollten, um Freisprechung bat, antwortete der Kaiser: „Ich will es gern tun, und ich bin entzückt, damit etwas veranlassen zu können, was Ihnen angenehm ist, Madame.“ Mit seinem „milden, angenehmen und geistreichen Wesen“, wie Charlotte v. Schiller schreibt, bezauberte und gewann er alle, selbst den widerstrebenden, wissensstarken Herzog, der sich nur dies eine Mal von der faszinierenden Dämonie des Korsen hat gefangen nehmen lassen. Er begleitete den Kaiser am 30. April bis nach Ebadtsberga, speiste dort mit ihm zu Mittag und lehrte erst am Abend zurück — voller Bewunderung! Napoleon lag daran, den Herzog von Weimar für sich zu gewinnen, um ihn gegen den schwankenden Sachsenkönig auszuspielen zu können. Daher war er so bestrickend liebenswürdig, daß Karl August über seine Unterredung zu St. Aignan, der ihn fragte, ob er zufrieden sei, sagte: „Zufrieden ist nicht der richtige Ausdruck, sondern erstaunt, verblüfft, denn das ist wirklich ein außerordentliches Wesen. Das ist kein europäischer Geist; das ist ein orientalisches Genie; er erschien mir wie ein Verzügelter. Ich stelle mir vor, daß Mahomed so gewesen sein muß.“ So hatte der Korke in Weimar eine denkwürdige Eroberung gemacht, indem er einen fastgeleitigen hartnäckigen Gegner zum Enthusiasmus für sein Genie entflammte. Aber ein zäher Feind seiner Politik ist Karl August doch geblieben und hat im Herzen auf Seiten der Preußen gestanden.

Kunst und Wissenschaft.

Der Siegeszug von „Alt-Heidelberg.“ Meyer-Jörsters Studentensität „Alt-Heidelberg“ ist nun auch in Japan und zwar im Jurakuzo-Theater in Tokio zur Aufführung gekommen und damit hat es sich das 22. Land erobert; ein Erfolg, der in der Geschichte des Theaterwesens nicht seinesgleichen hat. In Amerika war der Erfolg beispiellos, von England trat das Stück seinen Siegeszug in die britischen Kolonien an und auch in Frankreich hat es am Odéon-Theater in Paris die Herzen begeistert und viele zu Tränen gerührt. Bisher ist „Alt-Heidelberg“ in folgenden Ländern aufgeführt worden: Ungarn, Böhmen, Frankreich, England, Italien, Belgien, Flandern, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland, Spanien, Portugal, Oesterreich, Schweiz, Nordamerika, Südamerika, Südafrika, Kanada, Australien und Japan.

Bermischtes.

Die Leiden eines deutschen Fremden-Legionärs. Ein Opfer der Fremdenlegion ist der Württner Riese geworden, der sich vor der Strafkammer in Ebersfeld wegen unerlaubten Auswanderns zu verantworten hatte. Riese geriet in Nancy in die Hände von Werbenden der Fremdenlegion, die ihn betrunken machten und ihn in diesem Zustande den Werbungsvertrag unterschreiben ließen. Am nächsten Morgen befand sich der unglückliche junge Mann bereits in der Kaserne, um von dort aus nach Algier abgehoben zu werden. Nach seinen Schilderungen hat er dort eine lurchbare Leidenszeit durchgemacht. Die Beschwerden des Dienstes hatten ein Herzleiden zur Folge und als er noch einen Schutz in die Brust davontrug, wurde er als völlig dienuntauglich entlassen und von der Legion einfach über die Grenze abgehoben. Wegen unerlaubten Auswanderns wurde der Unglückliche zu einer Geldstrafe von 160 Mark verurteilt.

Drückende Fesseln.

Roman von G. v. Schmid-Biesemann. 45

Aber — Frau von Halburg gerissen gnädige Frau nicht zu befehlen?“ fragte Bruno anscheinend sehr harmlos.

„Ich vermute,“ erwiderte Dodo gelassen, „daß Frau Gena Ihres kaum überstandenen Leidens halber die abendliche Seelst. sucht.“

„Zimmer rüchlichsvoll,“ äußert Bruno im Geheim, mehr hochhaft, als anerkennend.

„Oder egoistisch,“ berichtet Dodo kalt mit verblüffender Offenheit.

Dodo besten, ebenso elegant wie ihre schönere Schwester, aber doch viel bescheidener in ihrem Wesen und Aussehen, stiller als früher, blickt Bruno nach.

„Die ähnlich Dein Mann Deinem Schwager ist, Anna, wo steht letzterer eigentlich? Immer zu Hause? Er kommt jaft nie nach Gapsal. So lange wir hier sind, hat er sich jedenfalls nicht blicken lassen.“

„Nein, er bildet sich zum Einsiedler aus. Zuwellen schick ich ihm mein Dreigespann, um den Ozeil ein wenig müster zu rütteln. Mit den Kindern tollt er dann allerdings, als wäre er selbst noch ein Kind.“

„Hüßlich von ihm. Ich habe mich an bläuterten Männern nachgerade überdrüssig gesehen. Ich habe Deinen Schwager,“ fuhr Dodo fort, „seit einer Quadelle, die ich in Lindberg vor sieben Jahren mit ihm tanzte, kaum getroffen. Mein Gott, wie rasch die Zeit dahingekrollt ist — und was sich alles in ihr ereignet hat. Juxtabildend, erscheint manches in einem ganz neuen Licht.“

Dodo sieht da, ihren weißelbenen Sonnenschirm läßig auf der Schulter balanzierend. Ihre weiße Toilette, welche, mit Gold garniert, ihre blühende Schönheit auf das vorteilhafteste zur Geltung bringt, umschließt mit tabellosem Sitz die schlanke Figur. Der große, weiße Zühsch, mit einem Strauß von geißbraunen Kirschen garniert, steht der schönen Frau entgegen. Ihre dunklen, zuwellen ein wenig verlebten Augen sind eben mit einem gespannten Ausdrück

auf das Paar gerichtet, welches langsam die Promenade hart am Ufer heraufgeschritten kommt und auf das Bruno zugest.

„Gleich darauf löst Gena ihren Arm aus dem Remberts und nimmt auf der nächsten Bank Platz, während Bruno und Rembert auf die ihrer am Landungssteg harrenden drei Damen warten.“

Rembert küßt Frau Dodo die unbefandschuhte Rechte.

„Schön, daß Sie gekommen sind, Herr von Halburg — wir haben uns eine Ewigkeit nicht gesehen.“

„Eine Ewigkeit von einem, wenn ich nicht irre, halben Jahr.“

„Mag sein. Ich plaudere gern mit meinen Bekannten, mit denen ich auch anders, als nur in Eßthland zusammengetroffen; man hat so viel gemeinsame Interessen. Ich schickte also Senden einlach, Sie zu holen, Herr von Halburg.“ schloß Dodo mit einem sehr liebenswürdigen Lächeln, durch das sie ihre Verehrer in Entzücken und zugleich in Verwirrung zu versetzen pflegte, denn auf das Lächeln folgte sehr oft ein bezeichnendes, spöttisches Wort.

„Es ist mir ein Vorzug, auf Ihren Wunsch hier zu sein, gnädige Frau,“ erwiderte Rembert höflich.

„Eigentlich doch auf den Wunsch Deiner Frau,“ berichtete Bruno, „Frau von Halburg bestand darauf, daß ihr Mann sich dem Vergnügen, unsere Bootsparte mitzumachen, nicht entziehe. Als liebenswürdiger Gatte wollte er seine Frau nicht gern allein lassen.“

Dodo's Augen streiften Rembert sekundlang mit einem bößen Blick — dann warf sie ironisch halblaut hin: „So verliebt noch nach dreimonatlicher Eue.“ Gleich darauf fragte sie im Konversationsston über die Schulter hinweg: „Ihre Frau Gemahlin ist leidend?“

„Ja, meine Frau ist zur Kur in Gapsal.“

„Ach, wie mir das leid tut.“

Es war ein gewisser Doppelsinn in dieser Antwort, der entweder verkehrt oder lebenswürdig war. Man nahm als gesellschaftlich wohlgezogen, natürlich stilschweigend das letztere an.

Kangsam, das Segel von einer sanften Brise leicht geschwellt, glitt das Boot in die See hinaus. Buerst kreuzte

Der Blaubart von Frankfurt. Es ist festgestellt worden, daß der Frankfurter Blaubart, der ehemalige Artist Karl Dopf, der, wie von uns gemeldet, seine beiden ersten Frauen vergiftet und an seiner jetzigen Frau Giftmordversuche verübt haben soll, Cholera- und Typhusbazillen von dem kaislichen Museum in Wien bezogen hat, einer bakteriologischen Anstalt, die Eigentum zweier Wiener Universitätsprofessoren ist. Dopf gab sich für den Inhaber eines bakteriologischen Laboratoriums in Frankfurt a. M. aus und schrieb auf Briefpapier mit diesem Aufdruck. Die Sendungen erfolgten auch nicht unter seinem Namen, sondern an das angebliche bakteriologische Laboratorium. Seine erste Bestellung erfolgte vor einem Jahre und betraf eine Sendung von Cholera- und Typhusbazillen, der dann 15 weitere Sendungen folgten, die stets in der vorgeschriebenen Verpackung und mit der Aufschrift in roten Lettern, „Versicht! Insektische Bakterien!“ versehen waren. Dem Versuch des angeblichen Laboratoriums, diese beunruhigende Aufschrift wegzulassen, wurde nicht Folge gegeben. Der Eigentümer der Wiener bakteriologischen Anstalt, Universitätsprofessor Dr. Kraus, wurde gestern im Sicherheitsbüro vernommen und legte den Briefwechsel mit Dopf vor. Die Wiener Polizei hat darauf telephonisch dem Präsidium in Frankfurt berichtet. Es wird in Wien betont, daß es unwahrscheinlich ist, daß die Kulturen, die Dopf nach und nach in die Maßzeiten seiner Frauen hineingemengt haben müsse, diesen den Tod brachte. Für die Herstellung von Serum oder Schutzimpfstoffen werden in der Regel abgeschwächte Kulturen benützt. Falls als Todesursache akute Darmkrankheit festgestellt wurde, ist daher eher ein Tod infolge einer Vergiftung auf chemischem Wege anzunehmen.

Das konnte er nicht wissen. Der griechische Fabeldichter Aesop wurde eines Tages von einer hochgestellten Persönlichkeit gefragt, wohin er gehe. Aesop antwortete: „Ich weiß es nicht!“ Ob nun diese Antwort eine Folge von Aesops augenblicklicher Zerstreuung oder ob sie einen anderen Grund hatte; auf jeden Fall wurde Aesop verhaftet, weil er sich unehrenhaftig der Obrigkeit gegenüber benommen und ins Gefängnis geführt. „Seht ihr,“ sagte er zu denen, die ihn abführten, daß ich keine wahrere Antwort hätte geben können! Glaubt ihr denn, ich hätte es auch nur geahnt, daß man mich ins Gefängnis schleppen würde?“

Bequemes Reisen. Der Zug, mit dem der Präsident von Mexiko seine häufigen Reisen durch das Land macht, ist mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet. Einer der Waggons weist eine regelrechte Veranda auf, die einen überaus angenehmen Aufenthalt auf der Reise durch die tropischen Gegenden ermöglicht. — Der Eisenbahnzug des indischen Vize-Königs besteht aus 8 Waggons, über deren Decke sich Wasserbehälter befinden, die ein sehr bedeutendes Quantum Wasser enthalten. Auf diese Weise bleibt die Temperatur in den Waggons angenehm kühl. In Rußland gehört zu allen Zügen, die lange Strecken zurücklegen, ein Waggon, der mit einem kleinen Kladenturm versehen, und ganz wie eine Kapelle eingerichtet ist. Auch ein griechisch-katholischer Priester fehlt nicht, jedoch auf der Fahrt Gottesdienst abgehalten werden kann. Die amerikanischen Eisenbahnen weisen eine ähnliche Einrichtung auf, jedoch mit dem Unterschiede, daß es zumeist alte, ausrangierte Waggons sind, die zu Waggons umgebaut werden; man versteht sie auch nicht, wie in Rußland, mit Türmen und Glockenspiel. In dem Eisenbahnzuge, den der deutsche Kaiser benützt, ist ein Waggon als Vestibül zu den übrigen Gemächern eingerichtet und mit einer Anzahl hübscher Statuen ausgestattet.

Ist „Eisenburg“ eine Beleidigung? Wegen öffentlicher Beleidigung wurde vor einiger Zeit der Bergmann Laak in Radinghausen vom dortigen Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einem Lehrer, mit dem er in Unfrieden lebte,

es in der Richtung der Rudde, dann nahm es seinen Kurs nach dem alten Hafen. Gapsal sah, von der Seeferse aus betrachtet, ganz besonders reizvoll aus. Es lag da wie ein Schmuckstückchen, eingebettet in Zannengrün und helles Laub umgürtet vom Wogenband der Offsee. Der Walzer, den die Musikpelle auf der Promenade spielte, klang nicht bis hierher an das tangende Segelboot — nur die Wogen, von der offenen See in die Bucht hereinrauschend, sangen ihr uraltes Lied: von fremden Gestalten, an denen sie gerührt, um dann schnell den Weg zurückzufinden zur großen, wallenden Fläche, die im Sonnenlicht gleißelt und flimmert — in Sturm nachtschwarz sich überstürzt in wütendem Toben, die ewig wechselt im Farbenpiel und unergründlich ist in ihrem Wogen und Wallen, in ihren Wesen, ihrem Lächeln und Jörn — unergründlich — wie ein Frauenherz.

Rembert sah am Steuer und Dodo auf der Bank vor ihm, das reizende Profil ihm zugewandt. Ihre dünkte eine solche Segelpartie auf der Bucht stets wie eine schlechte Parodie auf die stützigen Fahrten, welche sie auf ihrer eigenen Yacht auf dem Mittelmeer unternommen.

Die „Dorothea“ hatte ein reicher Amerikaner, der durch Schweinehandel zum Reichtum geworden war, erworben, und seine häßlichen Töchter führten ihre eleganten Sportbekleidung auf dem Bijou, welches Penktly seiner vergötterten Frau zu Füßen gelegt, spazieren. Daß er so geendet, der elende Feigling! Dodo ballte jedesmal die schmale, ringelformige Hand zur Faust, wenn sie ihres toten Gatten gedenkt. — Daß sie eigentlich die Schuld trägt an seinem Tode, der Gedanke kommt ihr gar nicht. Sie macht sich nur, dem Vorwurf — denn, es damals in Wentons nicht verstanden zu haben, Rembert an sich zu fesseln. Aber er hatte ja nur für seine Mutter gelebt. Dann war seine Verlobung mit Ely Dimpfen gekommen, und Dodo hatte sich dadurch wie von einem Blitstrahl aus helterem Himmel getroffen gefühlt. Bald darauf machte sie nach bekanntem Muster die alte Geschichte, vom Ersten, Besten“ vielen anderen nach. Der „Erste, Beste“ war nun in ihrem Fall Charles Penktly.

Dodo hatte jedoch kein Vermögen überschützt, und außerdem niemals einen richtigen Maßstab für ihre Ausgaben besessen.

auf der Straße den Namen „Eulenburg“ zugerufen. Das Gericht war der Überzeugung, daß dieser Ausdruck eine schwere Beleidigung darstelle. Allgemein bezeichnet man damit unter Anspielung auf den Eulenburg-Prozess einen Mann mit anormalen sexuellen Empfindungen. Der Ausdruck treffe einen in dieser Hinsicht unbescholtenen Mann sehr schwer. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung des Angeklagten wurde jetzt von der Strafkammer in Hochum kostenpflichtig verworfen.

Ein Dauerchläfer. Der eigenartige Fall, daß ein junger Mann zwei Monate hindurch fest geschlafen hat, ist im Krankenhaus zu Cherbourg beobachtet worden. Seit dem 17. Februar liegt dort ein 23jähriger Mann im Schlaf und muß mit Milch und weichen Ösen künstlich ernährt werden. Seit zwei Tagen ist er nun aufgewacht, kann jedoch die Augen noch nicht öffnen und auf an ihn gestellte Fragen noch nicht antworten.

W. Die Konkurrenz der Baby's. Die große internationale Baby-Ausstellung, die am Freitag in New-York eröffnet wurde, unterscheidet sich von anderen ähnlichen Veranstaltungen dadurch, daß hier zum ersten Mal für die Preisverteilung nicht die Schönheit der Kinder, sondern ihre Gesundheit maßgebend sein wird. Nach der Erklärung des Komitees, „weil das Publikum im allgemeinen mehr über die Punkte eines preisgekröntes Kindes, Hundes oder einer Katze, als von jenen Punkten, die für die Preisverteilung eines Baby's maßgebend sind. Unsere Ausstellung ist ein erster Schritt zu dem Ziele, die Amerikaner dazu zu bringen, sich für Baby's nicht weniger zu interessieren als für preisgekröntes Schönhunde.“ Rosige Wangen, große blaue Augen — das alles ist sehr schön und gut, aber der Verband für Kinderwohlfahrt, unter dessen Aufsicht die Ausstellung stattfindet, legt andere Maßstäbe an die jungen Weltbürger. Eine genaue Tabelle ist ausgearbeitet, nach der das Baby prämiert werden soll, das die meisten „Punkte“ erlangt. Es werden gut geschrieben: für richtige Länge 10 Punkte, für richtiges Gewicht 10 Punkte, für die Schädelform 10 Punkte, Form der Ohren 5 Punkte, Form der Stirn 5 Punkte, Abstand zwischen den Augen 5 Punkte, farbes Haar 5 Punkte, Drüsen und Mandeln 10 Punkte, allgemeine Intelligenz 10 Punkte, Beschaffenheit der Haut 5 Punkte, Beschaffenheit der Muskeln 5 Punkte, Beschaffenheit der Knochen 5 Punkte, Mächtigkeitskräfte 10 Punkte, Fähigkeit zum Gehen oder Kriechen 5 Punkte. Das Baby, das diese 100 Punkte vereinigt, ist das Ideal-Baby der Welt. Gemeldet sind bisher Kinder zwischen 6 Monaten und 2 Jahren. Die Jury setzt sich nicht aus Damen, sondern aus medizinischen Sachverständigen zusammen. Von den preisgekröntes Baby's sollen kinematographische Aufnahmen gemacht werden, und zugleich werden an alle Mütter Schriften mit Anweisungen über die Behandlung und die Ernährung von kleinen Kindern gratis verteilt, auf daß alle Amerikanerinnen erfahren möchten, wie man perfekte Baby's heranzüchtet.

W. Ein Rekord des Städtewachstums. Ein Bild von dem beispiellosen industriellen Aufschwung Kanadas gibt eine Statistik über das Wachstum der kanadischen Städte im mittleren Westen. Den Rekord stellt die Hauptstadt des Mittelwestens auf, die Stadt Minnneapolis. Die Einwohnerzahl betrug hier 1871 241 Köpfe. Im Jahre 1901 war die Stadt auf 42340 Einwohner angewachsen, aber in den letzten 10 Jahren hat sich die Einwohnerzahl mehr als verdreifacht, denn 1911 zählte man bereits 136035 Einwohner. Und diese Zunahme ist für jene kanadischen Gegenden typisch. So zählte man z. B. in der zweiten Stadt Manitobas, in dem kleinen Brandon, im Jahre 1901 5620 Einwohner. In 10 Jahren wurde auch hier die Verdoppelung der Einwohnerzahl bei weitem überschritten, für 1911 lautet die Zahl 13839. Regina aber, die Hauptstadt von Saskatchewan, schlägt den Rekord: Regina wuchs von 2249 Einwohnern im Jahre 1901 auf 30213 im Jahre 1911.

W. Das Grammophon als Kirchenfänger. Eine amerikanische Geschichte, die „das Reueste auf diesem Gebiet“ darstellt, erzählt der Redakteur. Der Vorfall spielt in einer großen Stadt der Vereinigten Staaten, und der Held ist ein Methodistenprediger, der eine Neuverung eingeführt hat, die so manche Nachfolge finden dürfte. Der brave Mann befand sich eines Tages in furchtbarer Verlegenheit, denn seine Chorfänger, die er zum Gottesdienste dringend brauchte, hatten im letzten Augenblick gestreift, und er wußte nicht, wo er Ersatz hernehmen sollte. Pflöcklich kommt ihm ein rettender Gedanke: er schickt seinen Koffer zu einem Grammophonfabrikanten, läßt einen Apparat mit möglichst erstklassigen und würdigen Platten kommen und setzt ihn sogleich in Tätigkeit. Die Anhängigen der Gemeinde scheinen zunächst durch diesen merkwürdigen Chorgesang, der sich von der gewohnten Form merklich unterscheidet, in ein nicht geringes Erstaunen versetzt worden zu sein. Aber der Pastor beruhigte sie von der Kanzel aus und erklärte, die Neuverung sei nur provisorisch. Und wirklich war seine ingenieure Idee von Erfolg gekrönt. Als die Chorfänger sahen, daß der Pastor sich zu helfen wisse und daß es auch ohne sie gehe, verzichteten sie auf ihre gesteigerten Forderungen und sangen am nächsten Sonntag wieder wie gewöhnlich beim Gottesdienst. Der Pastor aber empfiehlt nun seine Methode allen den Geistlichen, denen ihre Sänger durch einen pflöcklichen Streit übertriebene Vorteile abzuwinden wollen.

Vom Umsehen der Zimmerpflanzen.

Ein Spaziergang ins Freie zeigt uns jetzt, wie die Pflanzen neue Triebe ansetzen, wie die Blüten nach allen Seiten kräftig ausschlagen, wie alle kleinen Gewächse äppig in den Kränzen stehen. Ein ähnliches Wachstum erwarten wir natürlich auch von den Zimmerpflanzen, die wie in unseren Zimmern haben, die uns jetzt, im Frühjahr, durch frisches Gedeihen und Blühen die sorgsame Pflege lohnen sollen, die wir ihnen im Winter angedeihen ließen. Und doch bleibt

dieses Wachstum häufig aus; im Gegenteil, unsere Pfleglinge sehen traurig aus, trotz reichlichen Gießens werden die Blätter bleich und gelblich. Wenn dann auch kein Dünge mit der Oberfläche der Topferde mit Kuchenschrot oder anderem künstlichen Dünger hilft, muß man annehmen, daß die Pflanze nicht genügend Nahrung in dem Topfe findet; die Wurzeln haben die Erde ausgezogen, ihren Reichtum an Nährsalzen erschöpft. Man kann solcher Pflanze nur helfen, wenn man sie umsetzt, verpflanzt. Das geschieht am zweckmäßigsten in folgender Weise: man legt die linke Hand auf den Blumentopf, so daß die Pflanze zwischen den gespreizten Fingern herausragt; dann hebt man den Topf um, so daß nun die Pflanzkrone nach unten gerichtet ist, und stützt mit dem Topfstande einige Male leicht auf. Dadurch wird er gelockert, und man kann ihn nun mit der rechten Hand abheben und hat den bloßen Wurzelballen vor sich. Der äußere Rand des Ballens ist verrotzt, man hat ihn mit einem Messer rund abzuschneiden; um die glatten Ober- und Seitenflächen rauh zu machen, damit die Erde zwischen den Wurzeln sich leichter und inniger mit der neu zuzuführenden, gutgedüngten Erde verbindet, lockere man mit einem gespitzten Holzstäbchen die Erde zwischen den Wurzeln sorgfältig auf. Finden sich kranke Wurzeln, die man an ihrer bräunlichen oder schwärzlichen Färbung erkennt, so schneide man sie weg. Den neuen Blumentopf nehme man 2-3 cm größer als den alten; das Abzugsloch am Boden wird mit einer Tonfische bedeckt, darüber legt man einige zerleinerte Holzstücken oder aber auch Moos, und darüber bringt man dann eine Schicht frischer Erde, die aber festgedrückt werden muß, weil sie sonst das Wasser nicht auffangen, sondern einfach wie ein Sieb durchsickern lassen würde. Auf diese Erdschicht setzt man nun den Ballen, dessen Oberfläche sich etwa 1/2 cm unter dem Topfraude befinden soll; rund herum fällt man dann frische Erde ein, bis der Ballen festliegt. — Die Pflanze, die man umsetzen will, muß frisch gegossen sein, so daß der Ballen feucht ist, denn wenn er ausgetrocknet ist, nimmt das Wasser beim Begießen seinen Weg nur durch die neue Erde, ohne den alten Ballen zu durchziehen, und die Pflanze muß verdorren. Nach dem Umsetzen soll man nicht viel auf einmal, sondern lieber öfter gießen und die Pflanze auch häufig überbrausen. Die beste Zeit zum Umsetzen ist vor Beginn des neuen Triebes, also im frühen Frühjahr; blühende Pflanzen umzusetzen, ist schwieriger, jedenfalls darf man sie nicht kurz vor dem Ausblühen verpflanzen.

Bei Kübelpflanzen hat man im Frühjahr nur die obere Erdschicht zu entfernen und neue, gut gedüngte Erde nachzuführen.

Büchsig wachsende Pflanzen unterstützt man in ihrer

5. Klasse 163. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen bei Betrieb der, sind seit 3000 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 18. April 1913.

20000 Nr. 23478. Georg Str. Wilmshagen, Dagest. 1. u. 2. 5000 Nr. 12322. J. B. Müller & Co., Straß.

- 0563 826 204 646 222 634 818 748 644 849 309 500 676
 37 465 1496 205 302 374 (1000) 807 318 238 504 679 844 616
 680 171 661 287 016 2400 371 20 807 638 959 143 938 623 370
 949 897 (3000) 198 2228 806 (3000) 891 853 548 (1000) 893
 965 250 744 235 428 (1000) 54 338 266 985 215 132 129 146
 583 133 852 4062 566 64 965 151 254 440 700 65 476 174 867
 216 (2000) 87 549 247 502 (1000) 271 161 487 (1000) 6 879 605
 77 828 (500) 5 425 646 859 550 404 538 (500) 736 428 756
 418 887 507 598 870 673 926 6163 242 730 228 801 186 589
 413 818 630 588 161 278 81 650 970 627 (1000) 204 239 215 275
 (500) 7594 637 715 711 (500) 707 468 504 123 61 628 611 252
 851 867 908 218 4012 48 524 466 827 396 369 408 844 222
 143 849 592 248 913 465 178 559 881 235 422 750 (1000) 9145
 598 792 445 151 635 947 770 840 651 176 973 530 520 269
 736 898
- 10733 96 (1000) 36 117 (500) 433 568 12 404 610 958 101
 662 (1000) 927 305 647 977 780 936 822 072 11011 931 608
 (1000) 628 813 698 527 448 217 768 2148 147 906 676 7 810 502
 157 12494 617 655 361 220 67 (1000) 455 299 132 189 207 538
 308 618 843 335 568 525 473 524 310 13613 932 341 768 686
 102 568 796 711 493 291 593 9 368 85 138 447 (500) 493 636
 584 857 872 544 667 888 923 (500) 829 (1000) 88 (2000) 883
 297 289 345 15220 398 282 (5000) 202 74 428 617 756 687
 700 276 867 827 451 190 598 816 601 135 16432 163 919 304
 747 320 985 938 2 180 (2000) 924 80 584 964 (2000) 688 347
 733 768 285 12612 476 7 47 278 (1000) 360 907 407 485 111
 492 896 239 (5000) 264 777 465 791 168 842 176 426 14693
 420 143 168 (1000) 12 188 295 763 503 835 190 809 604 19294
 13 103 384 595 550 894 854 733 930 882 202 701 36 865 132
 984 614 206 919 240 395 (500) 808
- 20965 77 337 39 341 728 406 210 494 861 94 753 184 887
 21733 563 768 684 876 650 349 769 258 930 604 711 296 256 335
 731 734 554 985 22995 401 437 310 391 134 809 963 859 782
 180 497 194 503 195 28798 (1000) 371 73 525 71 943 869 809
 586 63 62 609 390 8 469 73 815 244 100 24488 336 274 136
 151 116 620 836 (1000) 658 730 433 334 409 162 2525 670
 919 880 8 176 970 784 618 727 224 133 839 (2000) 26040 917
 329 477 76 65 479 585 210 138 142 12 992 424 564 (2000) 456
 716 (500) 551 397 (1000) 217 719 513 739 27157 565 (1000)
 884 637 838 612 292 908 9 515 276 117 773 878 500 228 19 379
 995 24531 123 218 163 550 738 35 182 385 189 696 728 809
 237 196 (3000) 149 26667 595 519 603 295 289 876 689 686
 213 645 843 179 124 525 247 494 115 265 571
- 30255 891 789 536 (500) 315 709 905 298 808 938 686 373
 598 84 336 (500) 36 232 538 31048 857 314 440 511 195 222
 263 298 (2000) 280 (2000) 755 194 561 72 77 991 270 508 116
 32118 908 230 306 729 845 522 192 410 (1000) 879 (2000) 775
 658 894 883 726 25259 374 738 600 80 372 918 729 22 101
 515 234 66 776 638 208 473 (20000) 487 983 77 (1000) 632 727
 34358 671 71 187 860 101 829 849 708 639 111 134 590 (1000)
 707 176 104 411 (1000) 222 969 35166 613 881 982 790 720
 778 407 11 853 47 (3000) 402 961 600 36480 286 164 453 628
 49 268 790 (2000) 996 321 759 (1000) 731 388 168 149 970 (500)
 657 188 173 573 878 37635 631 266 615 512 59 238 399 197
 632 168 (1000) 800 876 39080 42 921 299 255 673 622 572
 30 786 98 60 512 39087 185 497 792 424 84 72 247 576 506
 649 524 170 406 319 737 841 36 (1000) 483 156 927
- 40348 (500) 221 (1000) 948 638 969 468 613 897 264 659
 (2000) 018 517 93 544 929 721 721 932 490 41002 674 (1000)
 115 639 213 282 300 252 957 337 168 248 888 514 423 42597
 225 625 (1000) 534 (500) 248 85 457 968 645 469 948 545 124
 652 43721 84 799 25 451 136 210 844 (1000) 118 102 443 90
 760 335 44885 416 100 83472 226 556 649 899 468 63 (1000)
 44358 671 71 187 860 101 829 849 708 639 111 134 590 (1000)
 63 480 254 703 928 258 (1000) 814 182 520 943 591 377 914 408
 344 567 970 837 302 402 728 17 941 379 603 984 460 976 291
 662 47894 702 867 19 300 285 35 4 250 62 739 (2000) 384
 749 197 113 328 48207 571 618 174 636 338 (2000) 383 20
 673 851 464 614 152 (1000) 149 772 113 896 866 465 120 49825
 707 427 488 889 651 812 604 8 282 187 965 874 (1000) 687 738
 432 391 339 18 920 227
- 54921 298 794 778 820 757 207 145 (500) 888 978 522
 227 216 390 681 51701 845 228 678 202 172 473 27 691 746
 695 834 52195 877 (1000) 470 539 900 (200) 831 763 46 894
 294 395 520 559 688 930 830 117 701 117 148 518 (500)
 478 52808 377 140 907 830 297 923 123 878 161 680 723 850
 476 242 562 190 54748 349 483 332 935 963 850 477 464 556

Entwicklung, indem man beim Verpflanzen die Zweige an den Spitzen kürzt, die Pflanze „bescheiden“, weil dann die unteren Äugen ausschlagen und treiben und so eine größere Verästelung und Verzweigung eintritt. — f. —

Tägliche Berliner Kassa-Kurse.

4%, Deutsche Reichs-Anl. 99.60	Chemischer Wertzeug	80.—
3 1/2%, bergl. 87.—	Zimmermann	185.60
4%, Preuss. Consoh 99.70	Tisch-Bücherei Bergwert	191.75
3 1/2%, bergl. 87.—	Geisenkirch Bergwert	162.—
Diskonto Commanbit 184.50	Glauziger Zucker	148.75
Deutsche Pant 240.—	Hamburger Paketfahrt	198.40
Vert. Handelsgef. 164.80	Sarpener Bergbau	147.75
Dresdner Pant 152.30	Hartmann Maschinen	178.—
Darmstädter Pant 116.25	Saurabhütte	130.90
Rationalbank 117.10	Rordb. Hoyb	267.75
Leipziger Credit 153.—	Wühlig Bergbau	180.—
Sächsische Pant 154.25	Schudert Electric	224.75
Reichsbank 134.—	Siemens & Halske	—
Canada Pacific Sd. 245.90	Sturz London	—
Baltimore u. Ohio Sd. 99.—	vista Paris	—
Allg. Electricitäts-Gesell. 245.40	Cesler. Noten	84.95
Doquamer Wuchstahl 230.30	Russ. Noten	216.55

Privat-Diskont 4 1/2 %. — Tendenz: Still.

Zur Anfertigung

VON

Drucksachen

aller Art

hält sich bestens empfohlen

die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Goethestr. 59.

- 148 457 844 808 393 798 269 771 561 597 274 674 552 57311
 889 851 611 726 713 293 (2000) 16 680 793 889 254 138 852
 478 421 213 125 54923 15 526 948 843 718 472 469 947
 135 (1000) 820 330 339 731 692 633 715 184 804 190 (1000)
 57075 648 813 270 349 947 961 160 387 238 354 630 106 382
 464 64 610 148 170 (1000) 750 684 41 703 538 901 921 168 598
 861 568 309 54679 565 907 955 940 875 13 623 109 567 904
 521 380 426 682 786 235 111 726 489 247 489 247 138 (3000)
 568 59120 74 246 488 202 371 (1000) 587 (500) 132 (500) 771
 503 (500) 594 216 918 864 809 263 539
- 60649 805 136 903 852 366 791 6 267 503 450144 903 887
 787 61369 (3000) 730 349 607 832 802 123 652 301 (3000) 654
 (2000) 641 336 76 420 917 374 570 357 62572 825 689 470
 (1000) 970 290 862 373 (500) 603 769 561 (3000) 248 434 510
 (500) 840 484 387 744 70 736 (1000) 63150 481 (500) 364 531
 756 704 213 329 69 770 744 (1000) 576 (1000) 438 163 796 (1000)
 71 878 117 535 211 64937 931 764 84 109 794 93 264 118 (1000)
 75 845 768 390 440 65912 (500) 405 163 613 327 278 658 995
 223 731 138 832 485 500 (3000) 617 86 66967 66 686 840 987
 518 855 85 455 (3000) 704 262 67034 85 924 615 27 188 485
 955 343 900 250 681 262 886 2 3 841 498 (5000) 489 789 495
 68501 864 226 280 (500) 148 609 (1000) 49 998 538 486 140
 938 654 884 8 787 886 604 816 69968 541 112 492 75 406 26
 736 782 308 57 294 917 822 745
- 70219 591 884 469 693 443 336 750 25 162 214 676 900
 (1000) 191 891 332 661 (1000) 412 869 (1000) 227 71691 416
 506 838 423 682 650 785 496 919 889 740 109 701 489 320 370
 89 16 74685 264 (3000) 170 232 (1000) 429 328 392 387 540
 950 286 110 645 366 568 23 72547 739 944 267 491 874 432
 182 356 263 956 581 338 282 175 430 393 25 208 981 17 4283
 432 354 405 426 904 607 439 416 282 604 606 243 150 231 431
 118 808 48 845 75825 166 816 591 786 (1000) 844 584 444
 (3000) 118 348 931 383 630 296 848 275 76173 77 17 50 763
 621 829 743 227 458 77672 635 938 816 729 32 266 (3000)
 719 825 182 721 85 783 167 246 870 378 108 746 (2000) 644
 78716 32 440 845 477 600 63 657 658 391 738 963 185 867
 295 (3000) 494 685 259 887 812 874 650 (500) 481 (3000) 180
 79749 682 437 84 238 852 961 797 948 983 153 296 (500) 103
 88 680 976 184 656 766
- 80817 761 718 973 980 602 47 865 698 983 64 18 657 (3000)
 70 409 888 658 (1000) 738 954 (500) 150 93862 651 757 630
 233 372 876 408 143 802 200 689 (500) 402 48 630 983 602 69
 820 96743 403 163 853 643 720 701 69 615 834 147 862 542
 758 170 669 (500) 482 687 244 963484 (5000) 290 294 35 487 947
 874 446 604 186 474 48 832 845 187 800 814 574 389 628 330
 24450 918 (1000) 952 978 488 338 292 961 (1000) 791 596 (1000)
 914 587 805 113 461 615 85022 128 63 (1000) 624 500 296 338
 592 (500) 278 361 200 49 466 605 468 664 96481 688 877 670
 889 254 436 464 49 486 783 130 465 284 658 840 801 636 974
 427 7804 656 856 715 684 362 567 578 484 380 988 107 408
 111 622 882 740 (1000) 626 84057 639 (500) 810 152 746 450
 791 790 289 467 475 373 678 829 195 709 582 889 496 99991
 834 546 683 953 932 266 972 466 183 873 955 282 778 865 845
 419 849 688
- 90754 993 219 761 353 656 306 605 60 656 675 965 160 485
 589 27 489 310 40 24 (2000) 40 741 789 313 437 867 493 91714
 171 645 (3000) 11 288 (500) 534 (500) 367 147 71 203 145 838
 724 108 78 187 768 120 564 267 122 943 617 352 360 781
 448 (2000) 933 102040 688 249 581 689 602 (1000) 167 840
 274 203 958 602 900 (1000) 387 243 621 294 308 554 280
 103328 888 863 244 216 486 257 350 826 749 566 143 267 (500)
 870 879 586 221 53 495 819 (3000) 104048 648 638 732
 51 (1000) 1 8 912 788 686 731 508 286 101 651 860 48
 105488 993 420 497 967 65 701 818 43 683 111 864 853 795
 205 69 187 831 106657 479 910 930 645 470 41 806 73 65

